

Saar-Freund

Nachrichten aus dem
abgetrennten
Saar- und Pfalzgebiet



Mitteilungsblatt
des
Bundes der Saar-Vereine

Nummer 11 • 9. Jahrgang

Berlin, 1. Juni 1928

Aufruf für Heidelberg.

Für Saarfreiheit — gegen Saarbetrug.

„Kein Quadratcentimeter saardeutschen Bodens
darf verlorengehen.“

Dieses Wort des deutschen Außenministers Dr. Stresemann soll und muß ein Gelübde sein für jeden Deutschen. Wir dienen damit dem Frieden Europas. So lange es noch eine Saarfrage gibt, so lange gibt es noch einen Unruheherd in Europa. Und es herrscht Unruhe, Beunruhigung an der Saar. Sie muß auch uns ergreifen, weil neue Gefahren für das Saargebiet, für deutsche Freiheit, für den europäischen Frieden heraufgezogen sind.

In Frankreich hat eine neue Aktion eingesetzt, durch die man hofft, wenigstens einen Teil des weitgesteckten französischen Zieles an der Saar zu erreichen.

Das Saargebiet selbst will man an Deutschland zurückgeben, —

es findet sich keine Rechtsgrundlage, durch die man das verhindern könnte —;

von einer Einverleibung der Saargebietsbevölkerung will man — wie großmütig!! — absehen —

da der Wille der gesamten Bevölkerung, „deutsch zu sein und heimzukehren“, gar zu laut und gar zu überzeugend hinübergeklungen ist über alle Grenzen —

aber die Saargruben sollen Frankreich verbleiben!

„Denn“ — so sagt eine vor kurzem in Paris gegründete „Gesellschaft zur Verteidigung der französisch-saarländischen Interessen“ — „die Saarfrage ist nicht nur eine nationale, sondern auch eine wirtschaftliche.“

Das Programm, das diese Gesellschaft entwickelt hat, die Forderungen, die sie aufstellt, die Leute, die hinter ihr stehen — alles das sagt uns: die Gefahr für das Saargebiet ist groß. Französische Kapitalinvestierung in der Saarindustrie, französische Handelsniederlassungen an der Saar, französische Pachtverträge auf Saarkohlenfelder waren nichts als Vorbereitungen für jene Aktion, die jetzt von französischer Seite mit neuer Parole gegen das Saargebiet, gegen das Vertragsrecht, gegen den Verständigungsgedanken in Gang gesetzt worden ist. Hinter dieser Bewegung stehen jene französischen Kohlen- und Hüttenindustriellen, die im lothringisch-saarländischen Randgebiet gewaltige Förderanlagen errichteten, um damit unter Grenzverletzung in die saarländischen Kohlenfelder vorzustößen.

Hinter dieser Bewegung stehen die französischen Annexionisten.

Die wirtschaftliche Seite der Saarfrage bildet heute die Gefahr, doppelte Gefahr. In Versailles hat man das Saarregime beschlossen, weil man nach Clemenceau die Saargruben nicht von dem Saargebiet trennen kann. Heute aber will man diese Trennung, da die politische Niederlage Frankreichs an der Saar einen Frontwechsel erforderlich macht. Heute liegt eine Trennung der Saargruben von dem Saargebiet im politischen Interesse Frankreichs, d. h. in Wirklichkeit, die Trennung der wirtschaftlichen Seite der Saarfrage von der politischen verspricht Frankreich einen Teilerfolg.

Man merke genau auf und sei mißtrauisch jenen Klängen von drüben, die von Verständigungsbereitschaft sprechen und vertraglich nicht beuründete politische Handelsgeschäfte damit meinen. Deutschland hat ein Recht auf Rückgabe des Saargebiets ohne Gegenleistungen, das Saargebiet ein Recht auf bedingungslose Rückgliederung.

Die wirtschaftliche Not an der Saar ist groß; es herrscht Elend, Armut, Jammer — im politischen Interesse Frankreichs! Armenhaus und Ausbeutungsobjekt: beides im Saargebiet verkörpert.

beides durch Saardiktat gestaltet aus Gesichtspunkten der französischen Saarpolitik. Millionen hat Deutschland für das Saargebiet aufwenden müssen, um der Bevölkerung dort noch Lebensmöglichkeiten zu geben. Diese deutsche Nothilfe denke man sich weg — was dann?

Mit Hilfe der Saargruben hat Frankreich das Saargebiet wirtschaftlich in die Hände bekommen, durch sie hat es die Saarwirtschaft erschüttert, die Saararbeiterschaft verelendet, die Gesamtbevölkerung verarmt. Was mußte geschehen, wenn Frankreich die Saargruben verblieben? Wirtschaftliche Verödung des einst blühenden Landes an der Saar, restlose Verarmung der Bevölkerung, politische Gleichgültigkeit der Gebietsbewohner wären die zwingenden Folgen. Die aber werden gewollt, erstrebt, systematisch gestaltet — aus saarpolitischen Interesse Frankreichs.

Können, dürfen, wollen wir das untätig geschehen lassen?

Niemals! Mag die neue französische Saarpropaganda-Organisation den Bund der Saar-Vereine auch weiterhin wider besseres Wissen schmähern, verdächtigen; gerade damit beweist sie uns, daß wir ihr auf der Spur sind, daß wir ihre Methoden und Ziele aufgedeckt haben. Sie kündigt freimütig ihren Willen an, eine „Retusche des Versailler Vertrages hinsichtlich des Saarstatuts“ anzustreben.

Wir setzen ihr unseren ernststen Willen entgegen, für eine Lösung der Saarfrage mit allen Kräften entsprechend den Wünschen der Bevölkerung, gemäß den Bestimmungen des Saarstatuts und im Sinne der Völkerbundsforderung nach Selbstbestimmung der Völker einzutreten.

Wohin denn, der Kampf gelte!

Von Heidelberg aus soll der Ruf des Bundes der Saarvereine in die Welt hinausdrallen: Für Recht, Freiheit und Saardeutschtum — gegen Rechtsbruch, Versklavung und Verwelschung!

Vaterland, Saardeutschland ruft dich!

Heidelberg und Berlin, im Juni 1928.

Der Ehrenvorsitzende

der

Saarkundgebung für das abgetrennte Saar- und Pfalz-Gebiet.

Prof. Dr. Walz, Oberbürgermeister der Kreishauptstadt Heidelberg.

Der Vorsitzende des Bundes der Saarvereine.

D. Andres, Senatspräsident.

Der Leiter der Geschäftsstelle „Saarverein“.

Th. Vogel, Verwaltungsdirektor.

„Im Saarkampf nicht müde werden!“

„Im Saarkampf nicht müde werden“ — das war die Forderung, die der Bund der Saarvereine anlässlich seiner Würzburger Tagung 1927 erhob und mit der er davor warnen wollte, den Saarkampf bereits als zugunsten Deutschlands beendet zu betrachten oder die Saarfrage überhaupt als gelöst anzusehen. Die Herzen sollten durch diese Mahnung aufgerüttelt und die Gewissen geschärft werden, um die Auffassung zu zerstreuen, als sei es im Zeichen der deutsch-französischen Verständigung überflüssig, noch einen Kampf um das Saargebiet zu führen. Die so urteilten und ihre nie ganz wachen Gewissen damit zu beruhigen versuchten, haben sich nie die Mühe gegeben, die Sorgen der deutschen Saargebietsbevölkerung um ihre politische und wirtschaftliche Zukunft zu verstehen. Mit dem unerlöschlichen Willen der Bevölkerung, deutsch zu bleiben, ist es in der Saarfrage allein nicht getan. Die unter dem besonderen Schutz des Völkerbundes stehende Bevölkerung an der Saar verfügt über so geringe politische Rechte, daß 700 000 deutsche Stimmen weniger Geltung haben als das Wort, als der Federstrich eines französischen Beamten in der Saar-Regierung. Selbst wenn die politischen Parteien des Saargebiets von sich sagen dürfen, daß sie manches in Genf erreicht haben, so ist es ihnen dennoch nicht gelungen, Verständnis dafür zu finden, daß es ein unhaltbarer Zustand ist, wenn ein vom Völkerbund ernanntes Mitglied der Saar-Regierung nicht nur die Politik der Saar-Regierung im treuhänderischen Sinne zu beeinflussen in der Lage ist, sondern wenn es den einmütigen Willen der Saargebietsbevölkerung unberücksichtigt lassen darf.

Das Bestreben Frankreichs in Versailles ging bekanntlich dahin, das Saargebiet mit seinen Bodenschätzen, seinen Wirtschaftsanlagen und seiner gesamten Bevölkerung zu annektieren. Diese Tatsache steht fest. Die Absicht hierzu ist auch nicht erst in Versailles entstanden, sondern ist bereits in einer Zeit als Kriegsziel Frankreichs erörtert worden, als der Ausgang des Krieges noch keineswegs zu übersehen war. Die in Versailles zustandegekommene Saarregelung ist ein Kompromiß zwischen der französischen Annexionsforderung und der Wilsonschen These vom Selbstbestimmungsrecht. Seine Annexionsabsichten hat Frankreich durch die Saarregelung scheinbar aufgegeben, das Selbstbestimmungsrecht der Bevölkerung an der Saar aber wurde vollständig verleugnet. Die Formulierung der einzelnen Saarstatutsbedingungen ist im übrigen so gehalten, daß Frankreich versuchen darf, nachträglich zu erreichen, was englischer Reiz und amerikanische Mißgunst ihm nicht gewährte.

An dieser Tatsache hat sich auch nichts geändert, wiewohl in Frankreich die Personen und der politische Kurs gewechselt haben. Der von den französischen Annexionisten auf den Präsidentenstuhl der Saar-Regierung gesetzte französische Staatsrat Rault ist zwar inzwischen vom Völkerbund abberufen worden; die französischen Interessen an der Saar-Regierung aber nimmt dessen Neffe und politischer Vertrauter Morize wahr, von dem man weiß, daß er schon zu Raults Zeiten der Vertreter schärfster Annexionspolitik gewesen ist. Herr Morize ist also der Vertreter jener französischen Saarpolitik, die eine Saarlösung nicht im Sinne des Wortlauts der Saarstatutsbestimmungen, sondern in

jenem Geiste erstreben, wie er dem Wortlaut dieser Bestimmungen von Clemenceau unterlegt worden ist. Herr Morize hat allerdings erkennen müssen, daß die von Anfang an erstrebte nachträgliche Annexion des Saargebiets nicht durchführbar ist. Er hat deshalb seine Politik auf die Schaffung eines autonomen Saargebietes eingestellt, um auf diesem Wege zunächst die völlige Loslösung des Saargebiets vom Deutschen Reich zu erreichen, und dann von dieser Zwischenstufe der französischen Saarpolitik aus dem Endziel zuzusteuern. Herr Morize hat selbst einem französischen Journalisten gegenüber, nachdem durch die Jahrtausendfeier an der Saar über das nationalpolitische Glaubensbekenntnis der Saargebietsbevölkerung kein Zweifel mehr bestehen konnte, darauf hingewiesen, daß alle Kräfte darauf eingestellt werden müßten, ein autonomes Saargebiet zu schaffen, weil das die einzige Möglichkeit sei, für Frankreich aus der Saarfrage noch politischen Gewinn zu ziehen.

Es scheint aber, als ob man in den maßgebenden Kreisen der französischen Saarpolitik dieses Experiment nicht für aussichtsreich gehalten hat. Jedenfalls fand der Appell des Herrn Morize in der französischen Öffentlichkeit nur geringen Widerhall. Es wurde neuerdings nur ein ganz schüchtern Versuch unternommen, eine neue Bewegung „Das Saarland den Saarländern“ ins Leben zu rufen. Dagegen scheint man alle Kräfte und Mittel auf einen alten französischen Saarpplan konzentriert zu haben, nämlich die Saargruben für die politischen Saarziele Frankreichs in anderer Form auszunutzen. In Paris ist vor kurzem eine „Gesellschaft zur Verteidigung der französischen-saarländischen Interessen“ ins Leben gerufen worden, die sich Herrn Jacques Bardoux zum Ehrenpräsidenten und den bekannten elsässischen Senator General Hirschauer zum politischen Berater verschrieben hat. Diese Gesellschaft, hinter der sich unverkennbar die französischen Saar-Annexionisten verbergen, arbeitet mit neuer Taktik. Sie denkt angeblich an keine Annexion des Saargebiets, will dies vielmehr restlos an Deutschland zurückgeben, sie will auch die „150 000 Saarfranzosen“ Clemenceaus Frankreich nicht einverleiben, nur die Saargruben verlangt es für die Dauer für Frankreich. Ein angeblich prominentes Mitglied der „Vereinigung zur Verteidigung der französischen Interessen im Saargebiet“ ließ sich über die Ziele dieser Vereinigung mit anerkennenswerter Offenheit aus, wenn es erklärte: „Wir erstreben eine Retouche des Versailler Vertrages im Saargebiet.“ Diese Retouche soll eben darin bestehen, daß das Rückkaufsrecht Deutschlands hinsichtlich der Saargruben gestrichen wird. Im Endziel laufen die Bestrebungen dieser Vereinigung auf jene Forderungen hinaus, die der unter dem Protektorat der Saar-Regierung und dem Ehrenvorsitz des Herrn Morize sog. frankosaarländische Wirtschaftskongreß erhoben hat, nämlich das Saargebiet als französisches Wirtschaftsinteressengebiet auch nach der Wiedervereinigung mit Deutschland bestehen zu lassen. Die Saargruben und mit ihnen die französischen Industrieunternehmungen und Handelsniederlassungen sollen als Hauptfaktor französischer Wirtschaftsinteressen bestehen bleiben. Deutschland darf die sozialen Lasten tragen, den Wirtschaftsgewinn aber denkt Frankreich als billige Frucht seiner Saarpolitik allein einzuheimsen.

Der Plan mag grotesk, phantastisch, wirt erscheinen. Es steckt aber dahinter ein Wille und ein Ziel. Der erwähnte Gewährsmann wie auch eine im Auftrage der „Association Francaise de la Sarre“ von Jean Revire verfaßte Broschüre (Note sur le problem de la Sarre) sprechen von einer „gewaltigen deutschen Propaganda an der Saar“ und stellen ihre Bestrebungen als Abwehr dieser hin. Revire sagt u. a., daß Deutschland große Furcht gehabt habe, das Saargebiet zu verlieren, weshalb es alles ins Werk gesetzt habe, um es zurückzugewinnen. Seine Propaganda habe sich gewaltig gestaltet und sei „offiziell durch den mächtigen Bund der Saarvereine, offiziös aber durch die Berliner Regierung geleitet“ worden. Diese Behauptungen Jean Revires sind insofern von allgemeinerem Interesse, als sie erkennen lassen, daß durch die Tätigkeit des Bundes der Saarvereine die Kreise der französischen Saarannexionisten recht empfindlich gestört worden sind. Daß er die Tätigkeit des Bundes mit „amtlicher deutscher Propagandaarbeit“ in Verbindung zu bringen versucht, ist nicht verwunderlich. Revire versucht damit seinen eigenen amtlichen Auftrag zu vertuschen. Im übrigen aber will er keine bessere Erklärung für die Aufklärungsarbeit der durch vertriebene Saardeutsche ins Leben gerufenen, auf rein privater Grundlage arbeitenden Organisation kennen. Die Sorge um das Saargebiet ist in deutschen Kreisen allerdings groß gewesen, nicht, weil man sich der Gewissenhaftigkeit und Treue der Saargebietsbevölkerung nicht sicher war, sondern weil die Annexion des Saargebiets durch Frankreich mit allen Mitteln der Gewalt, des wirtschaftlichen Druckes, der Ausweisung und des Stimmentauschs betrieben worden ist. Die Verdächtigung Jean Revires gegen den Bund der Saarvereine ist die Frucht einer grenzenlosen Wut der französischen Saar-Annexionisten darüber, daß Frankreich für die französische Saarpropaganda Hunderte von Millionen aufgewendet hat, ohne damit auch nur den Schatten eines politischen Erfolges zu erzielen. Die zwei Duzend Verräter, derer von Schöttler, Weber und Genossen, schenken wir Frankreich gern, es wird sicherlich Freude an ihnen erleben.

Eine Frage aber richten wir an Jean Revire: „Glaubt er es mit den internationalen Rechtsbegriffen und mit der Völkerbunds-idee vereinbaren zu können, daß Frankreich durch die neugegründete Gesellschaft eine großzügige Propaganda zu einer „Retouche des Versailler Vertrages über das Saargebiet“ in Szene setzt, obwohl es weiß, daß damit die Grundlage der Saarregelung von Versailles überhaupt über den Haufen geworfen wird?“ Wenn er diese Bestrebungen gutheißt, dann braucht er sich nicht zu wundern, daß in Deutschland der Kampf um die Deutscherhaltung des Saargebietes nur mit umso größerer Kraft einsetzt und der Aufruf durch die deutschen Gaue schallt: „Im Saarkampf nicht müde werden!“

Aus den folgenden Artikeln ist zu ersehen, wie man im Saargebiet die französische Neugründung zur systematisch betriebenen Vertragsverletzung beurteilt.

Alarm! / Von Dr. Georg Krause-Wichmann, Saarbrücken.

Im Saargebiet wird leider mit Recht darüber geklagt, daß sich die deutsche Öffentlichkeit — im Gegensatz zur französischen — zu wenig für die Saarfrage interessiert. In der Tat wird es höchste Zeit, daß sich in erster Linie die deutsche Presse auf ihre Verpflichtung befinnt, diese Frage nicht als eine solche fünfter Ordnung hinter dem innerpolitischen Parteigegensatz rangieren zu lassen. Man befindet sich „drüben“ in einer vollkommenen Täuschung, wenn man glaubt, daß es sich um ein Abstimmungsgebiet handelt, durch die strammdeutsche Haltung der Bevölkerung sei bereits alles entschieden. Diese Einstellung der Bevölkerung stand immer außer Zweifel. Aber darauf allein kommt es nicht an, denn der Völkerbund — nicht die

Saarbevölkerung — wird auf Grund des Versailler Vertrages über die endgültige politische Zugehörigkeit des Saargebiets entscheiden. Das wird vielfach noch nicht genügend in Betracht gezogen. Die bisherige in allen wichtigen Fragen zutage getretene Mißachtung des Willens der Saarbevölkerung durch die völkerbündliche Regierungskommission zwingt bedauerlicherweise dazu, nicht allzu vertrauensselig der Entscheidung des Völkerbundes auf Grund der Volksabstimmung im Jahre 1935 entgegenzusehen. Bisher hat das Saargebiet in der großen Politik lediglich die Rolle einer Schachfigur gespielt.

In der Erkenntnis, daß die Außenpolitik aufs stärkste durch die „öffentliche Meinung“ beeinflusst wird, sind unverkennbar starke Kräfte in Frankreich in dem Bestreben am Werk, mit Hilfe einer künstlich erzeugten öffentlichen Meinung über die Verhältnisse im Saargebiet die französische Saarpolitik zu bestimmen bzw. zu führen. Die „Association Française de la Sarre“, der sich der Außenpolitiker des „Temps“ Professor Bardoux und Senator General Hirschauer als politische Berater widmen und die gerade in diesen Tagen zu einer erhöhten Aktivität aufruft, hat soeben eine Neuauflage der „Bemerkungen über das Saarproblem“ von Jean Revire herausgegeben, die u. a. zu folgendem ungeheuerlichen Ergebnis kommen:

„Das Deutsche Reich arbeitet durch seine Propaganda und durch Terrorisierung (!) aller autonomistisch oder frankophil gesinnten Personen im Saargebiet auf die fürchterlichste Abstimmungsfälschung hin, die man bis heute gesehen hat. Eine solche Abstimmung hat nicht den mindesten Wert. Weder Frankreich, noch der Völkerbund, noch irgendein anständiger Mensch kann eine andere Meinung haben.“

Jean Revire weiß genau — was jedem Politiker in Frankreich schmerzhaft bekannt ist —, daß die Volksabstimmung an der Saar Frankreich einen äußerst schimpflichen Prestigeschlag zufügen wird, da sie aufs neue Clemenceaus verhängnisvollen Betrug mit den 150 000 Saar-Franzosen aller Welt zeigen wird. Am 11. März 1927 schrieb der bekannte französische Sozialist Léon Blum im „Populaire“, daß Frankreich wegen der „bekannten Neigung der Saarbevölkerung zugunsten Deutschlands“ kein Interesse daran habe, es überhaupt zu dieser Volksabstimmung kommen zu lassen. Er schlug daher vor, daß Frankreich an Deutschland das Saargebiet so früh wie möglich zurückgeben solle, um — die Begründung ist äußerst interessant — „dem verlegenden Widerhall (für das französische Prestige) aus dem Wege zu gehen, den diese Volksabstimmung hervorrufen würde“. Wenn trotzdem Revire im Auftrage der französischen Saar-Vereinigung die ungeheuerliche Verleumdung auszusprechen wagt, Deutschland arbeite auf eine Verfälschung des Abstimmungsergebnisses hin, dann kann man für diese Offenheit eigentlich nur dankbar sein. Nach der berühmten These Briand's, daß „Rechtsthesen in den Altenschränken“ gehörten (diese Auffassung vertrat er bekanntlich mit völligem Erfolg vor dem Völkerbundsrat, als Stresemann in Genf unter Berufung auf den Versailler Vertrag die Entfernung des französischen Militärs aus dem Saargebiet verlangte) nach dieser These wünschen die Kreise um Jean Revire, auch das klare Abstimmungsergebnis vom Völkerbund nach dem Vorbild von Oberschlesien „ausgelegt“, d. h. mißachtet zu sehen.

Es wäre töricht, den unverändert beutehungsrigen Geist der auf Betrug und Gewalt aufgebauten französischen Saarpolitik zu verkennen. „Wir erstreben eine Restitue des Versailler Vertrages im Saargebiet“ erklärte mit zynischer Offenheit vor einigen Tagen ein hervorragendes Mitglied der „Vereinigung zur Verteidigung der französischen Interessen im Saargebiet“ dem Pariser Mitarbeiter der „Saarbrücker Zeitung“. Frankreich hat — man muß daran erinnern — nicht umsonst bereits 1916 in einem Geheimabkommen mit Rußland die Annektion des Saargebietes als Siegesbeute „vereinbart“. Wenn sich diese Absicht auch nicht mehr verwirklichen läßt, so ist doch der Wille, bei der Liquidation unter möglichster Schwächung Deutschlands das äußerste aus dem Saargebiet herauszuholen, ungebrochen. Eine großzügige, wohlorganisierte Täuschung der öffentlichen Meinung und des Völkerbundes — der sich bisher immer noch allen französischen Forderungen im Saargebiet gefügt hat — soll möglichst günstige Aussichten für die Billigung der französischen Ansprüche schaffen.

Das bereits zitierte Mitglied der „Vereinigung zur Verteidigung der französischen Interessen im Saargebiet“ nannte als „Verständigungs“-Vorschlag für die Gewährung der Rückkehr des Saargebietes zu Deutschland — auf die ein vertraglicher Anspruch besteht — die dauernde Auslieferung der Saargruben an Frankreich. Hier tritt die seit Jahren verfolgte Politik wieder klar zutage: Für jedes Recht, das Deutschland im Versailler Vertrag besitzt, soll es nochmals besonders bezahlen.

„Von unserem Besitz der Saargruben.“ schreibt Revire in seiner jüngsten Broschüre, „hängt zum Teil unser wirtschaftlicher

Einfluß in Mitteleuropa und Italien ab“. Revire bemerkt daher weiter: „Ist es besser für uns, diesen Einfluß, der zur Vorbereitung der Allianz der lateinischen Völker beitragen kann, weiter auszuüben auf die Gefahr hin, die anglo-germanische Feindseligkeit auf uns (!) gerichtet zu sehen, oder sollen wir lieber wie ein Volk von Greisen und eine Nation zweiten Ranges versuchen, durch Verzicht auf die Saargruben diese Feindseligkeit zu entwaschen, sollen wir Mitteleuropa und Italien unserer Freundschaft entschwinden sehen und darauf verzichten, aus Kohlenmangel unsere lothringischen Erzreserven vollständig auszubeuten?“

Die Auffassung eines führenden deutschen Blattes, die Drohung mit einem etwaigen Versuch der Abänderung des Versailler Vertrages sei nicht ernstzunehmen, wird den Tatsachen nicht gerecht. Die furchtbaren Folgen der französischen Propaganda vor, während und nach dem Kriege (die heute noch das französische Volk in einer Angstpsychose vor dem entwaffneten Deutschland hält und so eine wirkliche Annäherung verhindert), lasten zu schwer auf uns, als daß wir die französischen Saar-Bestreben mit einer Handbewegung abtun könnten. Das französische Auswärtige Amt möge Beruhigung schaffen durch die Erklärung, daß es nicht daran denkt, den klaren deutschen Rechtsanspruch auf ungeschälerten Rüderhalt des Saargebietes einschließlich der Gruben zu mißachten. Der bisher von Frankreich betriebene Schacher mit deutschen Rechten, der in der Frage der Rheinlandräumung so unverhüllt zutage tritt, mahnt zu äußerster Vorsicht. Möge die deutsche Öffentlichkeit die Gefahren nicht zu spät erkennen.

Die Saarbevölkerung hat einen Anspruch auf Beachtung ihrer Interessen!

★

Wie die „Kölnische Zeitung“ zu der Neugründung einer französischen Saar-Vereinigung noch erzählt, handelt es sich hierbei mehr um eine Umgründung; man hat das bisher unter der Führung des Generals Hirschauer stehende französische Saarkomitee durch den Beitritt mehrerer Verbände der Kriegsinvaliden erweitert. Der neue Vorsitzende dieser französischen Saar-Vereinigung ist gleichzeitig der Präsident der Union des Mutilés de Guerre, was seine besondere Bedeutung haben soll. Professor Bardoux hat die Aufgabe erhalten, die französische öffentliche Meinung im Sinne dieser neuen Vereinigung zu beeinflussen und gleichzeitig auf die französische Regierung einzuwirken. Es heißt schon, daß einflußreiche französische Zeitungen, vor allem der „Temps“, zur gegebenen Zeit offen für die Ziele der Vereinigung eintreten wollen, auch soll eine ganze Reihe von maßgebenden Persönlichkeiten aus der französischen Hüttenindustrie dieser Vereinigung sehr nahe stehen. Man kann nur sagen, daß dieser neue Verein, der naturgemäß zunächst nur rein privaten Charakter zeigt, sich sehr weite Ziele gesteckt hat; man hat schon bestimmte Vorschläge ausgearbeitet, die ein maßgebendes Mitglied dieser Vereinigung einem Mitarbeiter der „Saarbrücker Zeitung“ mitgeteilt hat.

Es wurde da gesagt, es sei höchste Zeit, daß die Saarfrage endlich angeschnitten und klare Einigungsvorschläge darüber zur Erörterung gestellt würden. Nur so könne die deutsch-französische Verständigungsaktion zu praktischen Ergebnissen kommen und die wirtschaftliche Zusammenarbeit beider Länder gefördert werden. Aber es müsse der Leitgedanke des do ut des die Verhandlungen über die deutsch-französischen Probleme beherrschen. Dabei komme es auf den guten Willen der deutschen Politiker und Wirtschaftler an. Man müsse reale Politik treiben und dürfe sich nicht von Sentimentalitäten leiten lassen. Es sei durchaus der Wunsch der neuen Vereinigung, das Saargebiet vor der Volksabstimmung zurückzugeben, und es wieder zoll- und wirtschaftspolitisch dem Deutschen Reich einzugliedern; denn Frankreich verfolge keine annexionistischen Pläne und wolle sich keinen Finger breit deutschen Bodens einverleiben. Aber man könne nur dann zu einer Regelung der Saarfrage bereit sein, wenn man von deutscher Seite wirtschaftliche Gegenleistungen erhalte. Wenn Deutschland sich vor 1935 dazu nicht bereit finde, dann würde die Rückgabe des ganzen Saargebietes auch im Falle einer für Deutschland günstigen Abstimmung auf ernste Hindernisse stoßen; denn Frankreich erstrebe in bezug auf das Saargebiet eine Retuschierung des Versailler Vertrages. Es wird weiter darauf hingewiesen, daß der französische Haushalt durch die Pensionsverpflichtungen gegenüber den

Kriegsbeschädigten außerordentlich stark belastet sei. Die im vorigen Jahre geschaffene Pensionstasse könne bei weitem nicht allen Anforderungen genügen. Man müsse daher ins Auge fassen, in die Verhandlungen über die Rückgabe des Saargebiets die Interessen der französischen Invalidenverbände mit hineinzuziehen. So komme man zu folgendem Vorschlag:

„Das ganze Saargebiet solle zwar an Deutschland zurückgegeben werden, aber die Kohlengruben sollen im Hinblick auf die Belange der lothringischen Hüttenindustrie einer französischen Gesellschaft zur Ausbeutung überlassen werden. Die Erträge dieser Gesellschaft sollen dann der Pensionstasse für die Kriegsbeschädigten zufließen.“

Man wird annehmen müssen, so bemerkt hierzu die „Kölnische Zeitung“, daß es sich hier nicht nur um eine rein private Ansicht handelt, sondern daß man einmal eine Art Versuchsballon loslassen wollte. Es bedarf keiner Frage, daß derartige phantastische Pläne überhaupt keiner näheren Erörterung wert sind.

Es kann nur immer wieder betont werden, daß es in der Saarfrage nie und nimmer eine Kompromißlösung geben darf, durch die neue Halbkheiten geschaffen werden. Entweder erklärt sich Frankreich zu einer vorbehaltlosen Rückgabe des Saargebiets einschließlich der Gruben vor 1935 bereit, oder es wird eben über das Schicksal des Saargebiets durch die für 1935 vorgesehene Volksabstimmung entschieden. Die Drohung, daß dann die Rückgabe an Deutschland auf ernstliche Hindernisse stoßen wird, kann allerdings kaum ernst genommen werden; denn nach der heutigen Lage der Dinge steht nicht zu erwarten, daß der Völkerbund sich noch zu einer Entscheidung in der Saarfrage bereit finden wird, die mit dem durch die Abstimmung erkennbar gemachten Willen der Saarbevölkerung in offenbarem Widerspruch steht. Auch wird der Völkerbund einer Retuschierung des Friedensvertrages zu Ungunsten der Saarbevölkerung niemals seine Zustimmung geben können. Man wird daher den französischen Kreisen, denen es mit der deutsch-französischen Verständigung wirklich ernst gemeint ist, nur empfehlen können, von derartigen unsinnigen Plänen abzulassen und sich in der Saarfrage endlich auf den Boden der nun einmal gegebenen Tatsachen zu stellen.

Die französische Saarpropaganda.

Aus dem Saargebiet wird uns geschrieben:

Es ist an dieser Stelle in letzter Zeit schon des öfteren darauf hingewiesen worden, daß die französische Saarpropaganda wieder einen beträchtlichen Umfang angenommen hat. Demgegenüber findet man sehr häufig in Deutschland auch bei Leuten, die von sich sagen, daß sie die Saarverhältnisse sehr genau kennen, die Anschauung vertreten, diese Propaganda habe nicht viel auf sich. Die Saarfrage sei praktisch bereits zugunsten Deutschlands entschieden. Wenn auf der anderen Seite hier und da französischerseits noch Propaganda im gegenteiligen Sinne betrieben werde, so sei das von nur geringer Bedeutung und man könne darüber zur Tagesordnung übergehen. Wer aber die Dinge im Saargebiet in den letzten 10 Jahren miterlebt hat und wer jetzt wieder sehen muß, wie man in Frankreich allgemein die stärksten Anstrengungen macht, um im Saargebiet doch noch etwas zu erreichen, der muß zu der Erkenntnis kommen, daß nichts verkehrter wäre, als wenn man auf Grund der oben gekennzeichneten Darlegungen die Hände in den Schoß legen wollte. Es kann nur immer wieder das vom „Saarverein“ geprägte Wort in den Vordergrund aller Betrachtungen treten: „Im Saarkampf nicht müde werden!“

Es hat schon im Saargebiet und auch in Frankreich eine ganze Menge Gesellschaften gegeben, die es sich zur Aufgabe gestellt hatten, sich des Saargebietes mit ganz besonderer Liebe anzunehmen. Die Zahl dieser Gesellschaften ist in den letzten Tagen um eine weitere bereichert worden. In Paris wurde eine sogenannte „Association Française de la Sarre“ gegründet. Die neue Gesellschaft hat sich zur Aufgabe gestellt, als Wahrer französischer Rechte im Saargebiet aufzutreten. Man muß gegenüber dieser Zielsetzung einmal die Frage aufwerfen, was für Rechte Frankreich denn eigentlich im Saargebiet hat. Es braucht nur daran erinnert zu werden, daß das Saarstatut nur auf Schwindel aufgebaut wurde. Denn einmal gibt es keine 150 000 Saarfranzosen, und auf der anderen Seite sind die nordfranzösischen Kohlengruben restlos wieder hergestellt, so daß Frankreich nicht mehr den geringsten Anspruch auf den weiteren Besitz der Saargruben erheben kann. Also wird man in Frankreich kaum im Ernst mehr von „Rechten im Saargebiet“ sprechen können, da vor aller Welt klar erwiesen ist, daß man diese nur durch einen ungeheuerlichen Betrug erhalten hat. Genau so, wie jemand im bürgerlichen Leben an einer gestohlenen oder durch Betrug erworbenen Sache kein Eigentum erwerben kann, sollte es doch auch im politischen Leben sein, daß man dort keine Rechte erwerben kann, wo diese sich nur auf einer Grundlage eines großen Betruges aufbauen.

Was die neue Gesellschaft in Paris nun eigentlich will, das ergibt sich aus einer Propagandabroschüre aus der Feder von Jean Revire, betitelt: Note sur le

Probleme de la Sarre“, die von dieser Gesellschaft soeben herausgegeben worden ist. Man weiß im Saargebiet, daß es sich bei dem Vielschreiber Revire um einen Franzosen handelt, der aller Wahrscheinlichkeit nach selber bei der Regierungskommission des Saargebietes tätig ist. Revire ist eben nur das Pseudonym, unter dem dieser Mann schreibt. Es liegt sogar Grund zu der Vermutung vor, daß die ganze Broschüre von dem französischen Mitglied der Regierungskommission, Herrn Morize, „inspiriert“ ist. In dieser Broschüre werden Anregungen gegeben, wie man es machen muß, um auch heute noch das Saargebiet, oder wenigstens einen Teil davon, für Frankreich zu retten. Es verlohnt sich schon, sich mit den Ausführungen dieser Broschüre etwas näher zu beschäftigen.

Nach einer kurzen Darlegung über die wirtschaftliche Bedeutung des Saargebietes wird vor allem betont, daß Frankreich einen Kohleneinfuhrbedarf von jährlich 25 Millionen habe. Da es durchaus im Bereich der Möglichkeit läge, die Saarkohlenförderung zu verdoppeln oder gar zu verfünffachen, könne das Saargebiet sehr gut diesen Einfuhrbedarf decken und Frankreich sei nicht mehr auf die englische Kohle angewiesen. So lange Frankreich eine beträchtliche Kohlenmenge einführen müsse, habe das Ausland einen maßgeblichen Einfluß auf die Selbstkosten seiner Industrie. In nächster Zeit werde auch der französische Kohlenbedarf noch beträchtlich steigen, so daß von einem Kohlenüberfluß in absehbarer Zeit nicht geredet werden könne. Wenn das Saargebiet nun wieder an Deutschland komme, so werde die lothringische Industrie wegen Kohlenmangels in die größten Schwierigkeiten geraten. Außerdem sei es für die Zukunft außerordentlich wichtig, daß Frankreich aus dem Saargebiet weiterhin Kohlen nach der Schweiz und Italien liefere, um dort politischen Einfluß zu erlangen! Sodann wird auf die großen Gewinne der Saargruben in den letzten Jahren hingewiesen. Diese hätten dem französischen Staat bis Ende 1926 nicht weniger als 175 Millionen Franken eingebracht. Gleichzeitig seien die verfügbaren Gelder der Bergverwaltung von 34 auf 480 Millionen Franken gestiegen. Diesen Aktiven gegenüber seien nicht die geringsten Passiven zu verzeichnen, denn man habe weder Obligationen auszugeben noch Bankkredite aufzunehmen brauchen.

Diese ganzen Ausführungen sind allerdings sehr wenig von wirtschaftlicher Sachkenntnis getrübt. Denn wer die Entwicklung auf dem internationalen Kohlenmarkt in den letzten Jahren verfolgt hat, der weiß nur zu genau, daß jeder kohlenfördernde Staat froh ist, wenn er im Ausland seine überschüssigen Kohlen unterbringen kann. Dabei werden die Kohlen zu den denkbar günstigsten Bedingungen, auch sogar unter Selbstkosten, geliefert. Es wird also auch in absehbarer Zeit so bleiben, daß kein Land auch nur daran denken könnte, einem anderen Lande, das Kohleneinfuhrbedarf hat, diese Kohlen zu einem zu hohen Preise zu liefern, um damit aus Konkurrenzgründen die Industrie des kohleneinführenden Landes wettbewerbsunfähig zu

machen. Auch wenn die Saargruben dem französischen Staat gehören, so wird es, wie die Praxis ja zeigt, niemals möglich sein, mit der Saarkohle den französischen Kohleneinfuhrbedarf auch nur annähernd zu decken, da namentlich in den französischen Küstengebieten die englische Kohle für alle Zeiten ihre Monopolstellung behalten wird, schon aus dem Grunde, weil sie erheblich billiger an den Markt gebracht werden kann. Genau so unsinnig ist die Befürchtung, daß die lothringische Industrie unter Kohlenmangel leiden könnte, wenn das Saargebiet wieder bei Deutschland ist; denn auch nach der Rückgliederung werden die Saargruben weiterhin recht gerne den lothringischen Kohlenbedarf decken. Der Verfasser der Broschüre scheint von der Einstellung auszugehen, daß eine Landesgrenze eine unübersteigbare chinesische Mauer sei und scheint nicht zu wissen, daß für die Aufrechterhaltung wirtschaftlicher Beziehungen im größten Ausmaße eine Landesgrenze kein Hindernis ist. Was die glänzenden Gewinne der Grubenverwaltung angeht, so sollte man sich dieser eigentlich in Frankreich weniger rühmen, denn diese sind ja nicht das Ergebnis einer besonders guten Wirtschaft, sondern lediglich eine Folge des auf Kosten der saarländischen Bergarbeiter betriebenen Raubbaues.

Es wird dann weiter die Bedeutung des Saargebietes als Absatzmarkt für die französische Industrie gekennzeichnet. Das Saargebiet bezöge jährlich französische Ware im Werte von 2 Milliarden Franken — diese Zahl dürfte allerdings stark übertrieben sein —, das Saargebiet nähme damit soviel französische Ware ab wie Spanien und erheblich mehr als Italien und Holland. Die vielen französischen Beamten bei der Bergverwaltung und der Regierungskommission bevorzugten im Saargebiet naturgemäß französische Ware. Bei den Ausschreibungen der Regierungskommission wurden vorzugsweise französische Firmen berücksichtigt. An dem starken französisch-saarländischen Warenverkehr könnten jetzt in erster Linie französische Spediture reichlichen Nutzen ziehen. Dazu müsse noch erreicht werden, daß der saarländische Export in erster Linie seinen Weg über französische Häfen und nicht mehr wie bisher über Antwerpen nehme, da auch dadurch der französischen Wirtschaft reiche Gewinne erwachsen könnten. Alles in allem sei das Saargebiet die Quelle enormer Gewinne für Frankreich und zurzeit die beste französische Kolonie, die Frankreich im Ausland habe (III). Eine Rückgliederung nach Deutschland müsse daher eine starke Beeinträchtigung französischer Wirtschaftsinteressen bedeuten. Denn dann sei der französisch-saarländische Warenverkehr erledigt, die französischen Beamten müßten das Saargebiet verlassen und auch die französischen Banken im Saargebiet hätten keinerlei Betätigungsfeld mehr.

Es wird nicht bestritten werden können, daß gewisse Kreise der französischen Wirtschaft ein starkes Interesse daran haben, daß die Rückgliederung nach Deutschland nicht erfolgt, weil dann die bisherige wirtschaftliche Ausbeutung des Saargebietes durch Frankreich ein Ende finden wird. Unsinnig aber ist es, zu sagen, daß der französisch-saarländische Warenaustausch ein Ende finden würde, denn Frankreich kann ja durch entsprechendes Entgegenkommen seinerseits bei Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland durchaus erreichen, daß auch weiterhin französische Waren im Saargebiet ihren Absatz finden. Weiterhin ist darauf hinzuweisen, daß vor allem die französische Konkurrenz der Saarindustrie ein starkes Interesse daran hat, daß das Saargebiet wieder aus dem französischen Zollgebiet ausscheidet. Wenn man diese Interessen gegeneinander abwägt, so wird man wohl sagen können, daß das französische Interesse an einem Ausscheiden des Saargebietes aus dem französischen Zollgebiet das erheblich größere sein sollte. Weiterhin ist zu berücksichtigen, daß bei der Entscheidung über die Zukunft des Saargebietes die französischen Interessen keine Rolle spielen dürfen, denn die französischen Firmen, die sich in den letzten Jahren hier besonders breitgemacht haben, haben dies ja getan in einer genauen Kenntnis der Verhältnisse und müssen es daher mit in Kauf nehmen, wenn künftig ihr Weizen nicht mehr wie bisher blüht. Auf jeden Fall wäre es unsinnig, auf gewisse Interessen fremder Eindringlinge auch nur die geringste Rücksicht zu nehmen.

In den weiteren Ausführungen wird vor allem darauf hingewiesen, daß das Saargebiet geographisch wie

verkehrspolitisch zu Frankreich gehöre. Man wird über diese geradezu lächerlichen Darlegungen ohne weiteres zur Tagesordnung übergehen können. Ebenfalls über die Ausführungen, in denen behauptet wird, daß das Saargebiet künftig von seinem westfälischen Konkurrenten völlig erdrückt werden könnte. Man muß jedenfalls einem Franzosen die Berechtigung absprechen, sich in derartige innerdeutsche Verhältnisse einzumischen. Ganz abgesehen davon, daß die Lage der Dinge so ist, daß von den maßgeblichen Stellen dem Saargebiet verbindliche Zusagen dahingehend gemacht worden sind, daß unter allen Umständen für seine Lebensmöglichkeit innerhalb der deutschen Wirtschaft gesorgt wird. Geradezu lächerlich ist es, wenn gesagt wird, die Saarkohle könne in Deutschland nicht den geringsten Absatz finden. Dies sollen die geringen Absatzziffern der Saarkohle nach Deutschland beweisen und daraus soll dann gefolgert werden, daß das Saarkohlengebiet ein natürlicher Bestandteil der französischen Wirtschaft sei. Richtig ist daran nur soviel, daß Saarkohle in größerem Umfange im deutschen Wirtschaftsgebiet deshalb nicht abgesetzt werden kann, weil die französische Grubenverwaltung in den letzten Jahren das deutsche Absatzgebiet völlig vernachlässigt hat.

In weiteren Ausführungen über die Lage der Saareisenindustrie wird angeführt, daß Saargebiet und Lothringen wirtschaftlich unter allen Umständen zusammengehören. Das Saargebiet benötige vor allem aus Lothringen Erz und würde in die größten Schwierigkeiten geraten, wenn die lothringischen Erzgruben die Erzpreise stark heraufsetzen würden. Auch diese Ausführungen beweisen eine recht geringe Kenntnis wirtschaftlicher Zusammenhänge. Denn einmal sind die französischen Erzgruben herzlich froh, wenn sie ihr Erz absetzen können. Sie werden daher niemals der Saarindustrie ihre Erzpreise vor-schreiben können. Sollte dieser Versuch trotzdem gemacht werden, so könnte es den lothringischen Erzgruben genau so gehen, wie es ihnen in den ersten Kriegsjahren im Ruhrgebiet ging, daß man eben seinen Erzbedarf anderwärts deckt. Die Leidtragenden würden dabei ausschließlich die lothringischen Erzgruben selbst sein. Auch bei dieser Darstellung verkennt der Verfasser der Broschüre vollständig, daß die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Lothringen und Saargebiet auch dann sehr gut im bisherigen Umfange aufrechterhalten werden können, wenn beide Gebiete durch eine Landesgrenze voneinander getrennt sind. Es ist daher nicht einzusehen, warum diese Trennung der beiden Gebiete zu einer wirtschaftlichen Katastrophe im Saargebiet führen sollte. An die französische Regierung wird gleichzeitig die Mahnung gerichtet, eine bessere französische Eisenpolitik zu betreiben, dann würde der innerfranzösische Eisenverbrauch steigen und die Konkurrenzfurcht der französischen Eisenindustriellen sei völlig gegenstandslos. Demgegenüber kann nur erneut betont werden, wie die Erfahrungen nur allzu deutlich zeigen, es niemals möglich sein wird, Saareisen in größerem Umfange in Frankreich unterzubringen. Die wirtschaftlichen Bindungen der Saareisenindustrie, die auf den deutschen Markt unter allen Umständen angewiesen ist, sind damit ganz erheblich enger als die Bindungen nach Frankreich hinüber.

Sodann kommt Revire auf die politischen und historischen Ansprüche Frankreichs auf das Saargebiet zu sprechen. Er bringt da wieder die alten, schon so oft widerlegten Behauptungen, mit denen wir uns hier nicht mehr näher zu befassen brauchen. Von Bedeutung ist nur der Hinweis, daß im Jahre 1815 die saarländisch-lothringische Grenze ausschließlich nach strategischen Gesichtspunkten erfolgt sei. Diese unnatürliche Grenzziehung könne daher für die Zukunft nicht beibehalten werden. Also eine recht deutliche Anspielung auf die von Frankreich in Aussicht genommenen „Grenzberichtigungen“.

Sodann sucht man eine Patentlösung für die 150 000 Saarfranzosen zu finden. Die Begründung ist immerhin recht eigenartig. Es wird da gesagt, daß in der napoleonischen Zeit die 150 000 Bewohner des Saargebietes Franzosen waren. Die Nachkommen dieser 150 000 seien auch heute noch Franzosen und stellten die so vielgenannten 150 000 Saarfranzosen dar. Die übrigen Bewohner des Saargebietes seien in das Saargebiet eingewandert. Wenn so Preußen das Saargebiet als „erobertes Land“ planmäßig kolonisiert, germa-

nisiert und verpreußt habe, so sei dies ein großes Unrecht. Es ginge jedenfalls nicht an, daß über die Wünsche der Alteingesessenen hinweg gegangen würde, weil die Eingewanderten in der Mehrzahl seien. Diese Ausführungen sind derart absurd, daß man sich damit nicht näher zu beschäftigen braucht. Man muß sich nur wundern, wie in der heutigen Zeit ein Franzose es noch wagen kann, seinen Lesern ein derartig ungereimtes Zeug vorzusetzen. —

„Wir brauchen das Saargebiet“, so heißt es weiter, „zur Deckung von Elsaß-Lothringen“. Wenn Saarlouis 1935 zu Frankreich geschlagen wird, dann haben wir es wenigstens erreicht, daß Deutschland keine Ansprüche mehr auf Saargemünd und Forbach erhebt. Wenn aber Frankreich bei der Abstimmung eine moralische Niederlage erleidet, so wird Deutschland in der ganzen Welt verbreiten, daß die Franzosen 1919 behauptet haben, daß 150 000 Saarländer Franzosen seien und daß also diese Behauptung ein großer Schwindel gewesen sei. Man wird dann weiter von deutscher Seite verlangen, daß auch in Lothringen eine Volksabstimmung stattfindet mit der Begründung, daß dort die Bevölkerung genau so denke wie im Saargebiet. — Daraus spricht bereits recht deutlich die Angst vor der kommenden Volksabstimmung.

Es wird dann die Feststellung gemacht, daß der französische Einfluß im Saargebiet sich in den letzten Jahren außerordentlich verringert habe. Es wird u. a. die Behauptung aufgestellt, die Saarländer hätten sich Frankreich in die Arme geworfen, solange es Deutschland schlecht ging, sich aber dann wieder von Frankreich abgewandt, als sich in Deutschland die Verhältnisse zusehends besserten. Dies ist jedenfalls eine ungeheuerliche Verleumdung, denn die Saarbevölkerung hat auch in den schwersten Zeiten, die Deutschland mitmachen mußte, immer zu Deutschland gehalten und immer wieder zu erkennen gegeben, daß sie unter allen Umständen zu Deutschland zurückwolle, gleichgültig, wie sich in Deutschland die Verhältnisse gestalten würden. Dann wird die Verringerung des französischen Einflusses vor allem auf die deutsche Propaganda zurückgeführt. Es wird u. a. behauptet, „Deutschland habe große Furcht gehabt, das Saargebiet zu verlieren. Es habe alles in Werk gesetzt, um es zurückzugewinnen und seine Propaganda habe sich gewaltig gestaltet. Sie werde offiziell durch den mächtigen Bund der Saar-Vereine, offiziös aber durch die Berliner Regierung geleitet.“ Diese Bemerkung in der Broschüre beweist, mit welchen erfundenen Behauptungen die französische Propaganda arbeitet. Denn die französischen amtlichen Stellen sind durch ihr ausgezeichnetes Agentensystem genau darüber unterrichtet, daß

zwischen Bund der Saar-Vereine und Berliner Regierung keine Verbindung besteht. Wenn ein Volk sich mit allen Mitteln gegen die Verwelschung wehrt, so ist dies in den Augen eines Franzosen natürlich nichts anderes als vom Deutschen Reich inszenierte Propaganda. Diese wird als so fürchterlich hingestellt, daß dadurch eine freie Abstimmung im Saargebiet vollständig unmöglich gemacht würde. Es müßte unbedingt dagegen vorgegangen werden, daß diese Abstimmung durch die deutschen Einflüsse völlig gesäht würde. Man scheint jedenfalls in Frankreich unter einer freien Abstimmung nur eine solche zu verstehen, die unter dem Schutz und dem Druck französischer Bajonette erfolgt. —

Und zum Schluß wird dann festgestellt, daß die französische Propaganda im Saargebiet außerordentlich wenig leistete. Noch sei das Saargebiet nicht verloren, nur müsse man jetzt die stärksten Anstrengungen machen. Man müsse die Saarländer aufklären über die französische Ansicht in der Saarfrage, man müsse französische Kinos einrichten, künstlerische und wirtschaftliche Ausstellungen machen, man müsse weiter aufklärend wirken über Frankreich, seine Industrie, seine Absatzmärkte und den Wert seiner Kolonien. Vor allem müsse man die Arbeiterklassen zu gewinnen suchen. Das ginge jedenfalls nicht, wenn man sie mit übermäßig hohen Steuern belaste. Weiterhin müsse man sich an den Mittelstand wenden, um diesen zu gewinnen. Man müsse es Saarländern ermöglichen, auf den Saargruben Ingenieur zu werden und leitende Stellungen innerhalb der Bergverwaltungen zu erhalten. Notwendig sei weiter die Einführung von Saarländern in französische Gesellschaftskreise, um so freundschaftliche Beziehungen zwischen Saarländern und Franzosen anzubahnen. In diesem Stile geht es dann noch weiter mit den Vorschlägen, wie sie bezüglich der Gewinnung des Saargebietes gemacht werden.

Man wird nur sagen können, daß die meisten der dort empfohlenen Vorschläge bereits in die Wirklichkeit umgesetzt werden sollten, daß dies aber stets an dem Widerstand der Saarbevölkerung scheiterte. Wenn die französische Propaganda auch noch so intensiv die Saarbevölkerung bearbeiten wird, so kann sie damit jedenfalls dies nicht erreichen. Aber trotzdem wird es naturgemäß notwendig sein, daß man den Bestrebungen des französischen Propagandadienstes im Saargebiet und auch in Deutschland die notwendige Beachtung schenkt, so lange bis nach erfolgter Abstimmung der Kampf um die Saar endgültig zu Deutschlands Gunsten entschieden wird.

Die Saar-„Parlaments“-Komödie.

Von Otto Eder, Chefredakteur, Saarbrücken.

Der saarländische Landesrat, das Parlament des Saargebietes, ist eine Schöpfung des ehemaligen französischen Präfekten Kault, ist eine Notgeburt, die aus der Bestimmung des Versailler Vertrages, daß die gewählten Vertreter der Bevölkerung bei Gesetzesänderungen und Steuerauslagen gutachtlich zu hören sind, hervorgegangen ist. Nur aus taktischen Erwägungen heraus haben sich die politischen Parteien hier mit dieser Volksvertretung abgefunden, aber von Anfang an haben sie darauf gedrungen, ihr wenigstens einige politische Rechte zu erkämpfen. Unter der Diktatur Kaults war dieser Kampf aussichtslos, da auch der Völkerbundsrat vollkommen versagte, seine demokratischen Grundsätze von dem Selbstbestimmungsrecht der Völker in dem ihm überantworteten Saargebiet zur Geltung zu bringen. Auch unter dem Nachfolger Kaults, dem Kanadier Stephens, war eine Besserung nicht zu erzielen, da die französisch eingestellte Mehrheit der Regierungskommission, als deren Führer der Neffe Kaults, Monsieur Morize, anzuspochen ist, peinlichst darüber wachte, daß an den von Kault gegebenen Richtlinien nichts geändert wurde.

Inzwischen ist scheinbar die französische Mehrheit in der Kommission beseitigt worden. Neben Wilson ist ein neues Mitglied an die Stelle des endlich zum Rücktritt veranlaßten frankophilen Belgiers Lambert getreten, der Finnländer Chr. Noth. Ein Neutraler.

Angeichts der Neugestaltung der Regierungskommission ist denn auch seitens der politischen Parteien und der Presse des Saargebietes der Erwartung Ausdruck gegeben worden, daß den bisher unerfüllt gebliebenen berechtigten Forderungen der Saarbevölkerung mehr Rechnung getragen würde. Hierzu gehört vor allen Dingen auch die Erweiterung der kümmerlichen Rechte des saarländischen Parlaments, um dieser scheinbaren Volksvertretung eine einigermaßen demokratische Grundlage zu geben. Aber es scheint, daß auch unter der gegenwärtigen Regierungskommission auf eine Aenderung des alten Bevormundungssystems nicht zu rechnen ist. Die alten Grundforderungen der politischen Fraktionen des Landesrats sind immer wieder erhoben worden, auch an den neuen Präsidenten wurden sie gerichtet: Verleihung des Immunitätsrechtes an die gewählten Vertreter des Volkes, das Recht zur Wahl des Präsidiums des Landesrates, Vorlegung des Ist-Etats und nicht nur des doch nicht innegehaltenen Voranschlages, um einen Einblick in die Verwendung der durch die Steuern der Bevölkerung aufgebrachtten Mittel des Saargebietes zu gewinnen, Interpellationsrecht, Ermächtigung, wichtige Fragen des Saargebietes zur Sprache zu bringen usw., um nur einige der Hauptpunkte zu erwähnen. Alles Dinge, die in den parlamentarisch regierten Ländern des Völkerbundes Selbstverständlichkeiten sind, dem dem Völkerbunde zu treuen

Händen anvertrauten Saargebiet aber vorenthalten werden, um französische Interessen nicht zu durchkreuzen. Dabei hat Frankreich nach dem Versailler Vertrag keinen weiteren Anspruch auf das Saargebiet zu erheben, als daß ihm die ungestörte Ausbeutung der Saargruben gewährleistet wird. Wir vermögen uns keine Konstellation zu denken, in der durch die Erfüllung dieser selbstverständlichen Forderung die Ausbeutung der Saargruben gefährdet werden könnte.

Gelegentlich der Eröffnung der gegenwärtigen Tagungsperiode des neuen Landestates machte die Regierungskommission eine Geste des Entgegenkommens. Aber nur eine Geste, beileibe nicht mehr! Sie verzichtete, wie hier schon berichtet, großmütig auf das ihr zustehende Vorrecht der Ernennung des Präsidenten des Landestates und ersuchte, einen Vorschlag für die Besetzung dieses Postens einzureichen, der aber noch der Bestätigung durch die Regierungskommission bedurft hätte. An der Sache hätte sich also herzlich wenig geändert. Fälschlich wurde diese „demokratische Konzession“ durch den Staatskommissar in der Sitzung verkündet. Wir haben schon berichtet, daß der Landestat sich durch dieses Vorschlagsrecht für nicht befriedigt erklärte, sondern auf dem alten Anspruch beharrte, sich ein Gesamtpräsidium selbst zu wählen. Er unterließ es denn auch, für den Präsidenten einen Vorschlag zu machen, wählte vielmehr direkt seinen alten Präsidenten Scheuer wieder und gestellte ihm zwei Beisitzer zu. Die Regierung tat trotzdem so, als wenn es nach ihrem Vorschlag gegangen wäre und bestätigte die Wahl des Rektors Scheuer zum Präsidenten; sie wollte wohl einen Konflikt vermeiden, zu dem prinzipiell ein Anlaß gegeben war. Dieser kleine Schritt des Entgegenkommens stellte aber die ganze demokratische Herrlichkeit der Regierungskommission dar.

Wie ferner schon gemeldet, erhob weiter der Landestat gleich in seiner ersten Sitzung wieder die Forderung der Verleihung der Immunität an seine Mitglieder und verlangte in Konsequenz hierzu die Freilassung zweier kommunistischer Abgeordneter, die unmittelbar vor der Sitzung zur Abkündigung gegen sie erkannter Freiheitsstrafen verhaftet worden waren. Bis zum Eingang der Antwort der Regierungskommission auf diese Forderungen wurden außerdem die weiteren Sitzungen des Landestats vertagt. Die jetzt vorliegende Antwort der Regierungskommission ist ein Meisterstück diplomatischer Regierungskunst. Die Kommission hält sich danach nicht für berechtigt, eine Vorlage wegen Zuerkennung der Immunität an die saarländischen Volksvertreter dem Landestat zuzuleiten, versichert aber, in Einzelfällen — wenn besondere Gründe dem nicht entgegenstehen —, dafür sorgen zu wollen, daß den Mitgliedern des Landestates die aus dem Begriff der Immunität fließenden Rechte auch in Zukunft zugute kommen sollen. Die Entscheidung über diese Einzelfälle behält sich aber die Regierungskommission ausdrücklich vor, weil der Landestat des Saargebiets nicht wie die Parlamente in anderen Ländern darüber zu entscheiden habe, ob eine Strafverfolgung oder ein Strafvollzug gegen eines seiner Mitglieder unterbrochen werden könne. Eine Entscheidung hierüber müsse daher der Regierungskommission vorbehalten bleiben, die dabei nicht willkürlich handeln dürfe, sondern auch das öffentliche Interesse im Auge haben und darauf achten müsse, daß verhängte Strafen alsbald vollzogen würden, da Strafunterbrechungen und weiterer Strafschub mit dem Ernst der Straftat und der erforderlichen Sicherung der Öffentlichkeit gegen eine Wiederholung ähnlicher Vorfälle nicht verträglich seien. Die Freilassung der beiden kommunistischen Abgeordneten wurde denn auch mit dieser Begründung abgelehnt, doch bemerkt die Regierungskommission, daß es sich dabei nicht darum handle, diese beiden Abgeordneten der Arbeit des Landestats zu entziehen, sondern um eine Sühne für schwer strafbare Handlungen. Schließlich wird die Regierungskommission in ihrem Schreiben noch außerordentlich höflich; sie hofft, daß der Landestat erkennen werde, daß die Entscheidung in keiner Weise gegen ihn gerichtet sei und versichert ihm außerdem, daß sie seine Wünsche sehr ernst nehme und diese keineswegs mißachten wolle, aber in diesem Falle habe ihr die Verantwortung vor der Öffentlichkeit ein Eingehen darauf unmöglich gemacht.

Viele Worte und kein Inhalt, möchte man sagen, und die Ablehnung nicht nur berechtigter, sondern auch erfüllbarer Forderungen nur maschiert. Im Versailler Vertrag steht kein Wort davon, daß den gewählten Vertretern der Saarbevölkerung zum Schutze der Ausübung ihres Mandats das Immunitätsrecht

vorzuenthalten ist, ihre Befugnisse sind nur insofern eingeschränkt, als sie lediglich bei Gesetzesänderungen und Steuerauflagen gutachtlich zu hören sind. Weshalb also die Regierungskommission nicht berechtigt sein soll, den in allen Ländern des Völkerbundes geltenden Zustand der Immunität im Saargebiet einzuführen, ist nicht ersichtlich. Meint sie etwa, durch ihre Verantwortung dem Völkerbundsrat gegenüber daran behindert zu sein, so brauchte sie doch nur dem Räte einen dahingehenden Vorschlag zu unterbreiten. Der Rat dürfte es kaum auf die Blamage ankommen lassen, vor dem Forum der Welt seine demokratischen Grundsätze im Saargebiet zu verleugnen. Noch fadenscheiniger ist die Begründung der Verweigerung der beiden verhafteten Abgeordneten mit der Wahrung der Sicherheit der Öffentlichkeit. Wenn diese Sicherheit in anderen Parlamentsländern nicht gefährdet wird, wird es wohl kaum im Saargebiet anders sein, noch zumal die Sitzungen des Landestats in der Regel nur wenige Tage in Anspruch nehmen, so daß von einer Verzögerung des Strafvollzugs im Ernste überhaupt nicht gesprochen werden kann.

Der Vorfall ist bezeichnend für die Lage im Saargebiet. Man wählt seitens der Regierung eine konziliantere Form des Schriftwechsels mit dem Landestat, beschränkt sich aber dabei auf eine inhaltsleere Geste und läßt alles beim alten. An der Entrechtung des Saargebiets, die besonders in dem Saarparlament zum Ausdruck kommt, darf nicht gerüttelt werden! In den grundlegenden Fragen scheint somit auch die veränderte Zusammensetzung der Regierungskommission keinen Wandel zu bringen. Vor wie nach klafft der Gegensatz zwischen der Bevölkerung und der völk- und landfremden Regierung, ja, die Verhältnisse sind noch schlimmer geworden. Man tut heute so, als sei mit der Entfernung des Diktators Kautz und des Belgiers Lambert alles in Ordnung gebracht, und das Saargebiet hätte keinen Anlaß mehr zu klagen. Ueber die wirtschaftliche Zerrüttung des Landes unter dem Zwange des Versailler Diktates geht man zur Tagesordnung über und in Genf schließt man beide Augen, da eine diplomatischere Verwaltung im Saargebiet öffentliche Skandale, die früher die Aufmerksamkeit erregen mußten, geschickt zu umgehen weiß.

Hier kann nur eine aktivere Saarpolitik Wandel schaffen, die immer wieder auf das Unrecht von Versailles am Saargebiet hinweist und schärfer betont, daß die Voraussetzungen längst gegeben sind, dieses Unrecht endlich aus der Welt zu schaffen. Wie die Sorge um die Wohlfahrt der Saarbevölkerung eine Phrase der Machthaber von Versailles war, um die öffentliche Meinung über das traurige Geschick des Saargebiets zu beschwichtigen, so auch die Versicherung derselben Machthaber, dem Saargebiet im Lande selbst eine Regierung zu geben, unter der sie sich wohler fühlen könnte als unter den entfernteren Regierungen von Berlin und München! Die Komödie, die mit dem saarländischen Parlament getrieben wird, zeigt wiederum, daß zufriedenstellende Verhältnisse an der Saar erst mit der Rückgliederung zum Reiche zu erwarten sind. Wie lange noch wird die Komödie an der Saar, in der der Völkerbund keine gerade rühmenswerte Rolle spielt, noch andauern?

Wünsche und Hoffnungen der Saarbergleute.

Von Karl Dilmert, Frankfurt a. M.

Der Gewerksverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands, dem auch die christlich organisierten Saarbergleute angehören, hielt Mitte Mai in Essen-Ruhr, dem Sitz seiner Hauptgeschäftsstelle, seine 19. Generalversammlung ab. Die 18. fand vor zwei Jahren in Saarbrücken statt. Sie war nicht nur für die Saarbergleute von größter Bedeutung, sondern gestaltete sich auch zu einer ganz außerordentlich eindrucksvollen Kundgebung für das Deutschtum an der Saar. Die Saarbergleute sind ihrem Gewerksverein ebenso treu geblieben, wie ihrem deutschen Vaterlande. Obschon im Saargebiet, namentlich französischerseits, mehrfach mit großem Nachdruck versucht worden ist, eine Lösung der organisierten Arbeiterschaft von den deutschen Zentralorganisationen herbeizuführen, um sie zu isolieren und so nach

Anficht der in Frage kommenden französischen Stellen und Personen leichter mit ihr fertig zu werden, hielt sie, insbesondere auch die Bergarbeiter, fest an ihren bewährten Zentralorganisationen. Die Arbeiterschaft des Saargebietes fiel nicht herein auf die vielen Versprechungen und das Gerede von dem Heil „eigener Saarverbände“; denn sie wußte, daß ihre Stärke im wirtschaftlichen Kampfe am größten ist, wenn hinter ihr eine große gutgeleitete Gesamtorganisation mit all ihrem Einfluß, mit ihrem ganzen Vermögen usw. steht. Namentlich die christlichen Saarbergleute erkannten sofort auch schnell die Gefahren, die eine Trennung aller bewährter Verbindungen in politischer und kultureller Hinsicht für die Zukunft des Saargebietes unter den vorliegenden Umständen mit sich bringen mußte. Mit vollem Recht kann man daher sagen, daß das treue Festhalten der Arbeiterschaft des Saargebietes an ihren deutschen Gewerkschaftszentralen für die Entwicklung der Verhältnisse an der Saar in der Nachkriegszeit von der größten politischen und kulturellen Bedeutung geworden ist.

In Essen standen selbstverständlich in der Hauptsache Ständesfragen zur Beratung. Dabei kamen auch die Verhältnisse im Saarbergbau recht ausgiebig zur Sprache. Sofort nach einer großen Rede des Reichstagsabgeordneten Imbusch, des 1. Vorsitzenden der christlich organisierten Bergarbeiter, kam der Revierleiter des Saargebietes, Fritz Kuhn, an die Reihe, zu Wort. Obwohl der „Saar-Freund“ sich in der letzten Zeit immer wieder mit den Vorgängen im Saarbergbau befaßt hat und seine Leser im großen und ganzen daher im Bilde sind, erscheint es mir doch zweckmäßig, hier auf die Hauptdarlegungen des Führers der christlichen Saarbergleute einzugehen, zumal sie m. E. einen wertvollen Gesamtüberblick über die Verhältnisse auf den Saargruben geben und erkennen lassen, was von Deutschland, insbesondere für die Rückgliederung des Saargebietes erwartet wird.

Der Redner erinnerte zunächst an die große Protestkundgebung, von mehr als 30 000 Saarbergleuten anläßlich der erwähnten Generalversammlung in Saarbrücken gegen niedrige Löhne, für wirksamen Arbeiterschutz, bessere Behandlung und angemessene Knappschaftsrenten und führte dann u. a. folgendes aus: „Der Protest war damals nicht ohne Erfolg. Der vereinbarte Durchschnittslohn für Hauer, der bei der letzten Generalversammlung Frs. 28,95 betrug, konnte in demselben Jahre vom Mai 1926 bis Dezember 1926 auf Frs. 38,94 gesteigert werden. Dementsprechend entwickelten sich auch die Löhne der übrigen im Bergbau beschäftigten Arbeiter. Ende 1926 kam dann die Stabilisierung des Franken. Bei der letzten Generalversammlung erhielten die deutschen Delegierten für RM. 1.— im Saargebiet über Frs. 8.—, indessen heute für RM. 1.— nur Frs. 6.— bezahlt werden. Der Franken hat sich mithin seitdem erheblich gebessert. Obwohl die Preise für Lebensmittel und Bedarfsartikel aller Art nach der Stabilisierung des Franken nur ganz langsam und mäßig fielen, wurden von der Grubenverwaltung die Löhne der Bergarbeiter im Frühjahr 1927 um 8,5 Prozent gekürzt. Mithin beträgt heute der vereinbarte Hauerdurchschnittslohn erheblich weniger. Auch die Löhne der anderen Gruppen wurden dementsprechend herabgesetzt. Für die Gedingearbeiter stellt sich der Lohn etwas höher. Auch kommt noch die soziale Zulage für die Frau und ein Kind von Frs. 1,50 je Schicht hinzu. Mit dem Lohnabbau von 8,5 Prozent (die Verwaltung hatte sogar 12 Prozent vorgelesen) war es noch nicht getan. Direkt nach dem Lohnabbau setzten Feierschichten ein, und seit April des vergangenen Jahres bis heute, also in gut einem Jahre sind im Saargebiet 33 Feierschichten eingelegt worden. Das macht rund gerechnet einen Gesamtlohnausfall von etwa 75 Mill. Frs. aus. Zudem wurde in der Frist von einem Jahre die Belegschaft um rund 15 000 Mann verringert, so daß im Jahre 1927 die Lage der Saarbergleute als trostlos bezeichnet werden muß. Von den 15 000 Mann sind über 5000 pensioniert worden. 3000 sind in anderen Bergbaurevieren untergekommen. Sie haben ihre heimliche Scholle, mit der der Bergmann an der Saar von alters her verbunden und verwachsen ist, verlassen müssen. Ein Teil der Entlassenen hat auch Arbeit in anderen Berufen an der Saar gefunden, doch irren heute noch Tausende von Arbeitsstätte zu Arbeitsstätte, um Arbeit und Brot zu finden, bisher vergeblich.“

Nachdem der Redner die Folgen solcher Maßnahmen für das gesamte Wirtschaftsleben an der Saar und für ihre Organisationen geschildert hatte, erkannte er an, daß das Reich sehr viel zur Linderung von Not und Elend getan hat, indem es an die arbeitslos

gewordenen Bergleute die deutsche Arbeitslosenunterstützung zahlte. In der großen Not sei das Reich auch für die Saargänger eingetreten. Sie erhielten eine besondere Unterstützung in Höhe von RM. 14.— für Verheiratete und von RM. 7.— für Ledige pro Monat. Allerdings sei diese Unterstützung vorübergehend abgebaut worden und die Bergarbeiterorganisationen hätten sich sehr wehren müssen, damit die Weiterzahlung wieder erreicht wurde. Durch Verhandlungen mit dem Unternehmer, mit der Saarregierung und durch Entgegenkommen der deutschen Reichsregierung besonders des Reichsarbeitsministeriums ist auch eine wesentliche Erhöhung der Knappschaftsrente erreicht worden. Ein Knappschaftspensionär erhielt mit 35 Mitgliedsjahren am 1. 5. 1926 ohne Invalidenrente Frs. 202,80 mit der Invalidenrente Frs. 253.—. Derselbe Pensionär erhält heute Frs. 238.— mit der Invalidenrente Frs. 440.—. Diese Regelung ist in erster Linie dem Reichsarbeitsministerium zu verdanken. Die Bergleute und Invaliden an der Saar sind ihm dafür sehr dankbar.

Durch die Rationalisierungsmaßnahmen im Bergbau ist die Förderung im Saargebiet, wie in den anderen Bergbaurevieren, wesentlich gestiegen. Im Jahre 1926 betrug sie 692 Kilo, sie stieg dann im Jahre 1927 auf 740 und im Februar d. Js. auf 800 Tonnen je Schicht und Kopf der Belegschaft. Die Verwaltung hat versprochen, daß von jetzt ab die Feierschichten aufhören, sofern der Monat nicht mehr als 25 Arbeitstage hat. Die elende Lage im Saargebiet und die vollständig unzureichenden Löhne haben die Bergarbeiter veranlaßt, erneut in eine Lohnbewegung zu treten, und sie verlangen entsprechenden Anteil an der gesteigerten Förderung. Sehr viel zu wünschen läßt auch die Behandlung der Saarbergleute übrig. Vielfach ist wieder ein Antreibesystem aufkommen, das vom Standpunkt der Arbeiterschaft unbedingt zu verwerfen ist. Die schlimme Krise im Saargebiet ist in der Hauptsache auf Absatzmangel zurückzuführen. Die französische Bergverwaltung hat ihren Absatz in der Nachkriegszeit in der Hauptsache nach Frankreich verlegt. Frankreich war dadurch in der Lage, die englische Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen; denn die Saarkohle wird verhältnismäßig billig gefördert. Deutschland lieferte billige Lebensmittel ins Saargebiet, Frankreich zahlte schlechte Löhne und konnte so jede Konkurrenz schlagen. In den letzten Jahren hat England jedoch nicht ohne Erfolg versucht, die Saarkohle wieder aus Frankreich zu verdrängen. Zudem hat die französische Bergverwaltung den süddeutschen Markt verloren, indem sie während des englischen Bergarbeiterstreiks die Kurzsichtigkeit beging, die deutschen Abnehmer auf nur ein Drittel der Ration zu setzen. Somit hat die Verwaltung durch ihre Unfähigkeit die Absatzschwierigkeit im Saargebiet verschuldet. Leider müssen die Bergarbeiter die Folgen tragen. Daher wünschen wir, daß die deutsche Regierung im Interesse der Saarbergleute alles tut, damit der Absatz von Saarkohle nach dem süddeutschen Markt wieder die alte Höhe erreicht. Das ist auch deswegen notwendig, damit bei der Rückführung der Saargruben nicht größere Schwierigkeiten entstehen.“

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen kam der Redner auch auf die Schulung und Bildungsarbeit des Gewerksvereins an der Saar zu sprechen, sowie auf seine Mitgliederbewegung. Dabei hob er hervor, daß die Bergarbeiter an der Saar in guten und schlechten Zeiten treu zum Gewerksverein gestanden haben. Sie seien von der Hoffnung durchdrungen, daß durch ihre rührige Organisationsarbeit bessere Verhältnisse erreicht würden. „Das Saargebiet ist vorübergehend vom Mutterlande getrennt. Nach dem Versailler Vertrag wird es 1935 spätestens zum deutschen Reich zurückkehren. Wir erwarten, daß die Reichs- und Landesregierungen schon heute großzügige Vorarbeiten leisten, damit bei der Rückkehr keine großen Schwierigkeiten eintreten. Wir erwarten ferner, daß die Führer der Bergarbeiterorganisationen von den Reichs- und Landesregierungen zu allen Vorarbeiten herangezogen werden. Die Zeiten des Diktierens müssen endgültig vorüber sein. Handelsminister Dr. Schreiber hat von der Preussischen Landtagstribüne herunter erklärt, daß für die Saarbergleute, auch für die, die in Lothringen ihren Erwerb suchen müssen, nach der Rückkehr Arbeitsmöglichkeiten im Vaterlande genug vorhanden wären. Wir erwarten Laten. Es gibt kein Bergbaugelände in Deutschland, in dem die Bergleute soviel ge-

Itten haben wie im Saargebiet. Zunächst kam die Besatzung. Hunderte unserer Mitglieder wurden über den Rhein geschoben. Dann gingen die Gruben in französische Besitz über. Die Saarbergleute mußten einen Teil der deutschen Inflation mitmachen. Bald nach der Einführung des Franken gab es, genau wie im letzten Jahre, sehr viele Feierschichten. Dann kam die Inflation des Franken, bei der jede Lohnerhöhung zu spät kam und hinter der Teuerung herhinkte. Dann wurde der Franken stabilisiert. Lohnabbau, Feierschichten und Entlassungen folgten. Die Segnungen der deutschen Sozialgesetzgebung und die arbeitsrechtliche Gesetzgebung blieb bis heute den Saarbergleuten vorenthalten. Bei uns gelten vielfach noch die Gesetze aus der Vorkriegszeit. Alles Schwere haben die Saarbergleute ertragen, in der Hoffnung, daß sie bei der Rückkehr zu Deutschland ausreichend berücksichtigt werden. Zudem hat der Gewerbeverein an der Saar stets eine gerade Linie Politik, die vorbildlich für alle war, getrieben. Die Arbeiterbevölkerung und ganz besonderes die Bergarbeiter haben für die Erhaltung deutscher Kultur und Sitte an der Saar große Opfer gebracht. Deshalb sprechen wir es auch offen aus: wir verlangen von allen Regierungsstellen Deutschlands weitestens Entgegenkommen. Nicht Industrie und Handel, sondern auch die Arbeiter und ihre Organisationen wollen gehört werden und mit raten und taten können. Die Saarbergleute insbesondere sind nicht gewillt, sich mit irgendeiner Aschenbrödelrolle abzufinden.“ Rühnen schloß mit der Versicherung, daß die Saarbergleute sich auf den Tag, an dem die Zollschranken zwischen Reich und Saar gefallen seien und sie wieder der deutschen Gesetzgebung unterstellt würden, freuten. Sie ersehnten, wie die gesamte Bevölkerung des Saargebietes, die baldige Wiedervereinigung ihrer Heimat mit dem deutschen Vaterlande.

Was Fritz Rühnen in Essen sagte, ist in jeder Hinsicht nicht nur seine Auffassung und nicht nur die der christlichen Saarbergleute. Es entspricht vielmehr dem, was an der Saar von der gesamten Arbeiterschaft erwartet wird. Hoffentlich finden seine Ausführungen überall die ihr zukommende ernsthafte Beachtung.

Kleine Tageschronik.

Vom Saarländerbund.

Bekanntlich werden sich vom Saarländerbund circa 1200 Sänger an der 8. Tagung des Bundes der Saar-Bereine in Heidelberg vom 20. Juni bis 1. Juli beteiligen. Welchen Ansehens sich die vorbildliche organisatorische und künstlerische Tätigkeit des Saar-Sängerbundes auch beim Deutschen Sängerbund erfreut, erhellt aus der Tatsache, daß die Deutsche Sängerbundeszeitung den übrigens auch von uns gebrachten eingehenden Bericht des Bundeschriftführers über den 9. ordentlichen Bundestag in Merzig soeben wörtlich zum Abdruck bringt. In der Tat dürfte der Vertreter des Deutschen Sängerbundes, Geschäftsführer Dr. Poppe-Berlin, der auf der Merziger Tagung einen äußerst instruktiven und begeisterten Vortrag gehalten hat, den stärksten Eindruck von der Tätigkeit der Sangesbrüder an der Saar mit nach Hause nehmen. Inzwischen rüstet sich die Deutsche Sängerschaft zum großen Bundesfest in Wien. Schon jetzt liegen über 100 000 Anmeldungen vor! Und der Saar-Sänger-Bund ist stolz darauf, daß er nicht nur mit einer Abordnung des Bundesvorstandes in Wien vertreten sein wird, sondern auch mit einigen hundert Sängern aus allen Gauen, u. a. dem Saarbrücker Liederkränz! So wird er Gelegenheit haben, in der ruhmvollen Schubertstadt auch sein Können zu zeigen! Es solle schon aus vaterländischen Gründen nicht versäumt werden, den Saarländern jede Unterstützung zuteil werden zu lassen, damit sie trotz der niederdrückenden Wirtschaftslage ihr ideales Vorhaben auch verwirklichen können!

Das „Saarländische Bundes-Sängerfest 1929 in Neunkirchen“ wird vor breiter Öffentlichkeit den Beweis erbringen, was der Saar-Sänger-Bund in verhältnismäßig kurzer Zeit im Dienste deutscher Kunst geschafft hat! Bis heute sind zu diesem Feste über 13 000 Saarländer gemeldet!

Saarbrücken. Unterhalb der Kaiser-Wilhelm-Brücke ereignete sich ein schwerer Bootsunfall. Der 49jährige Frank aus Saarbrücken fuhr mit seinem 12jährigen Sohn in einem Paddelboot. Das Boot kippte um und die beiden Insassen fielen ins Wasser. Während der Sohn zum Ufer schwamm, versuchte der schwimmunkundige Vater sich durch Anklammern an das Boot zu retten. Das Boot ging jedoch unter und Frank verschwand in den Fluten. — In dem Saarbrücker Stadtteil Burbach wurden zwei achtjährige Kinder beim Spielen an einem bei der Kanalisation

der Straße aufgeworfenen Sandhaufen verschüttet. Ein Kind erstickte, während das andere mit einem Wirbelsäulenbruch ins Krankenhaus gebracht werden mußte. — Die Bevölkerungszahl der Stadt Saarbrücken betrug Ende April 126 376 gegen 126 318 im Monat vorher.

Jägersfreude. Die an einem Bergeshang zwischen der neuen Kolonie im Bau begriffene katholische Kirche, ist im Rohbau bis auf einige kleinere Dachdeckerarbeiten am Turm, fertiggestellt. Der Bau, welcher im allgemeinen den örtlichen Verhältnissen angepasst ist, ist nach einem neuen, noch wenig bekannten Bauverfahren, dem sogenannten „Warmbeton“, hergestellt.

Sulzbach. Der Umbau der im Zuge des Fischbacher Weges liegenden Eisenbahnunterführung, ist nahezu beendet, nachdem vor einigen Tagen der letzte eiserne Ueberbau verlegt worden ist. Durch die vorgenommene Erweiterung wird für die Zukunft manchem Verkehrsunglück vorgebeugt werden können. — Die Arbeiten an der katholischen Kirche, welche von drei einheimischen Unternehmen, die sich zu einer Kirchenbaugesellschaft zusammengeschlossen haben, ausgeführt werden, schreiten äußerst schnell vorwärts. Das Mauerwerk wird durchweg aus Backsteinen, das Gewölbe aus Eisenbeton hergestellt. Falls die Arbeiten nicht durch ungünstige Witterungsverhältnisse gestört werden, hofft man in zwei bis drei Monaten den Rohbau fertiggestellt zu haben.

Brefeld. Die neue Kohlenwäsche auf Grube Brefeld, deren Arbeiten schon im Jahre 1924 begonnen wurden und die eine der größten Wäsches im Saargebiet darstellt, ist jetzt so weit fertiggestellt, daß schon Waschprodukte geliefert werden können. Die Wäsche ist nach einem belgischen System, dem sogenannten Rinnenystem, mit Rheolaveurapparaten, hergestellt. Die umfangreiche Eisenkonstruktion wurde von einer französischen Firma und die übrigen Arbeiten von saarländischen Firmen ausgeführt. Mit dem Abbruch der alten Kohlenwäsche, deren Stützen zum großen Teil schon durchgerostet sind, wird in den nächsten Tagen begonnen werden. — Ein schwerer Unfall ereignete sich auf hiesiger Grube. In dem blinden Schacht, welcher von Flöz 6 nach Flöz 7 führt, wollte der Fahrhauer Jakob Krächan aus Quierschied abwärts fahren. Kaum hatte sich das Gerippe in Bewegung gesetzt, als das Seil riß und der Korb mit Krächan in die Tiefe stürzte. Mit einer schweren Kopfwunde und inneren Verletzungen wurde der Verunglückte nach dem Knappschaftslazarett Fischbach gebracht, wo er hoffnungslos liegt.

Fischbach. Die für die Verhältnisse des Knappschaftskrankenhauses nicht mehr ausreichende Kläranlage, die ihre Abwässer vollständig mechanisch und chemisch rein in den Fischbach ergießt, wird eine großzügige Erweiterung erfahren. Es wäre zu wünschen, daß das von den Gruben und den Kanälen der Gemeinden zufließende Wasser in gleicher Weise oder doch wenigstens auf mechanischem Wege einigermaßen gereinigt würde. Die vielen Kommissionen, die in letzter Zeit den Oberlauf des Fischbachs besuchten, konnten anscheinend nicht feststellen, wo der Schlamm herkommt, denn immer noch wälzen sich die schwarz-grauen Wässer dem Fischbacher Weiher zu. Wenn dieser trostlose Zustand noch eine Weile anhält, so wird statt des schönen Weihers, dem Wahrzeichen Fischbachs, bald nur noch ein stinkender Sumpf vorhanden sein. Für die Anwohner keine angenehmen Aussichten.

Clarenthal. Am 14. Mai wurde der Hegemeister Berche i. R. in aller Stille zu Grabe getragen. Im Alter von 64 Jahren hatte eine heimtückische Krankheit seinem Leben ein Ende gesetzt. Ein treudeutscher Mann ist aus unseren Reihen gegangen. Ehre seinem Andenken! — Die Sängervereinigung „Eintracht-Saar“, umfassend Sänger von Altkessel, Rodershausen und Clarenthal wanderten am Christi-Himmelfahrtstage nach St. Nikolaus, um als Gäste beim I. Gauvolksliedertag des Warndtgebietes mitzuwirken. Das schöne Warndtgebiet machte auf alle Sänger einen tiefen Eindruck. Unter der sicheren Stabführung des Herrn Schulleiters Guthensohn verspricht die Sängervereinigung eine gute Aufwärtsentwicklung.

Böcklingen. Die neue Straßenbahnstrecke Louisenthal—Böcklingen wurde am 23. Mai von Vertretern der Regierung, der Eisenbahndirektion, der Straßenbahn- und Straßenbauverwaltung sowie der Bürgermeister von Saarbrücken und Böcklingen besichtigt. Inzwischen ist die Strecke in Betrieb genommen worden.

Verschiedene lokale Interessenvereine beschäftigen sich zurzeit mit dem als notwendig erkannten weiteren Ausbau der Straßenbahnen Böcklingens, wobei es sich in der Hauptsache um die Rundbahn über Fürstenhausen-Fenne handelt. Aber auch andere Verkehrspläne tauchen auf, die in den beiden Vangnamen-Ver-einen in Böcklingen selbst und in Louisenthal lebhaft besprochen werden.

Wie aus einem „Böcklinger Brief“ der Saar-Zig. hervor-geht, rückt allem Anschein nach die Frage der Stadtwerdung Böcklingens in den Mittelpunkt des allgemeinen Interesses. Sie findet augenblicklich noch nicht die notwendige Beachtung, weil sich die führenden Kommunalpolitiker noch nicht klar sind über die Vorteile oder eventuellen Nachteile einer Stadtwerdung. Das war also die erste Frage, die noch in aller Öffentlichkeit zu klären wäre. Man macht sich gleichzeitig auch schon Sorgen

wer von den Außengemeinden in dieser Frage mit Bültingen gehen könnte. Als einziger Außensteher betrachtet man Wehrden, womit gegebenenfalls auch Geislauntern Schicksal entschieden wäre; denn ein Zusammengehen mit den Orten links der Saar ist nur möglich, wenn Wehrden der Stadtwerbung zustimmt. — Der Briefträger Binz stellte sich der Polizei mit der Angabe, auf seine Frau geschossen zu haben. Ein nach dem Tatort entsandter Arzt konnte nur den inzwischen eingetretenen Tod der Frau, die in einer großen Blutlache liegend aufgefunden wurde, feststellen. Binz gab an, daß zwischen ihm und seiner Frau öfters Streitigkeiten vorgekommen seien und wies am Körper Narben auf, die von Messerstichen herrührten, die er bei Zänkereien von seiner Frau erhalten haben will. Bei Ausführung seiner Tat will er in Notwehr gehandelt haben. Binz wurde verhaftet. Die vier Kinder der Familie (1 bis 10 Jahre alt) wurden anderweitig in Pflege gegeben.

Neunkirchen. Insgesamt 2859 750 Franken steht der Voranschlag des Straßenbaus der Stadt Neunkirchen an Ausgaben für das Rechnungsjahr 1928—29 vor. Den größten Aufwand erfordert der Ausbau der Hermannstraße von Haus Nr. 97 bis zum letzten Neubau mit 340 000 Fr. Der Ausbau der Landstraße dieser Straße ist mit 200 000 Fr. in den Haushaltsplan eingelegt. Ausgebaut wird ferner noch die Straße Schlauerie—Sinnerthal, deren Kosten der Voranschlag mit 91 000 Fr. angibt. Die Fertigstellung der Dorfstraße erfordert noch 35 000 Fr.; der gleiche Betrag ist noch notwendig zur Regulierung der Straßenturve Ede König- und Adlerstraße. Mit 90 000 Fr. soll die Regulierung der Roonstraße durchgeführt werden. Als Baukosten der Hochstraße steht der Voranschlag 20 000 Fr., der Kronprinzstraße 35 000 Fr. und für die Prinz-Heinrichstraße 30 000 Fr. vor.

Gegenwärtig zählt die Stadt Neunkirchen 63 katholische und 67 evangelische Volksschulklassen, die über 61 bzw. 63 Schulfälle verfügen und von 39 bzw. 45 Lehrern, 21 bzw. 22 Lehrerinnen und 2 bzw. 3 technischen Lehrerinnen unterrichtet werden. Die Schülerzahl beträgt 1262 katholische, 1148 evangelische Schüler und 1218 katholische, 1142 evangelische Schülerinnen. Die durchschnittliche Klassenstärke beträgt bei den katholischen Volksschulen 39,4, bei den evangelischen 34,2 Schulkinder. Das städt. Realgymnasium nebst Oberrealschule in Entwicklung zählt 16 Schulfälle, 17 Klassen, 23 Lehrer, 487 Schüler, von denen 300 einheimisch, 187 auswärtig sind. Die durchschnittliche Klassenstärke beträgt 28,6 Schüler. Die entsprechenden Zahlen für das städtische Oberlyzeum in Entwicklung sind: 14 Schulfälle, 15 Klassen, 9 Lehrer, 13 Lehrerinnen, 339 Schülerinnen (208 einheimisch, 131 auswärtig); Klassendurchschnittstärke 22,8 Schülerinnen. Die öffentliche Gewerbeschule verfügt über 15 Schulfälle (einschließlich Handelsabteilung), 49 Klassen und durchschnittlich je 25 Schülern, 12 planmäßige Lehrer, 13 außerplanmäßige Lehrer, 2 planmäßige Lehrerinnen, 1 außerplanmäßige Lehrerin, 1223 Schüler, nämlich 1090 Knaben, 133 Mädchen, darunter 912 einheimische, 311 auswärtige. Die mit der öffentlichen Gewerbeschule verbundene Handelsabteilung zählt 18 Klassen, die von durchschnittlich 20,5 Schülern besucht werden und in den 15 Schulfällen der öffentlichen Gewerbeschule unterrichtet werden. Es sind je 3 planmäßige und je 1 außerplanmäßige Lehrer und Lehrerinnen und 366 Schüler, nämlich 189 Knaben und 177 Mädchen vorhanden, darunter 334 einheimische und 32 auswärtige.

Die dringende Notwendigkeit, für den stark auftretenden Ort neues Gelände für Siedlungen auszufinden, hat die Verwaltung an die äußerste Peripherie des Stadtbildes geführt. So ist zwischen Heiniß und Dechen der zwischen der Straße und dem Straßenbahndamm gelegene Waldstreifen zu Bauzwecken erworben worden. Die Forstverwaltung hat die Rodung des genannten Waldstreifens für den kommenden Winter vorgesehen, worauf die Bebauung erfolgen kann. Als zweites Siedlungsgelände ist das Neunkirchner Feld zur Spießer Höhe vorgesehen, das bis zum Forsthaufe hin zur Bebauung freigegeben werden soll.

Personal-Nachrichten.

Dr. Reites Oberbürgermeister.

Wie die „Saarbrücker Zeitung“ mitteilt, hat die Regierungskommission in ihrer Sitzung vom 30. Mai 1928 beschlossen, den Bürgermeister der Stadt Saarbrücken, Dr. Reites, in Anbetracht der Entwicklung der Stadt Saarbrücken und ihrer Bedeutung im Saargebiet die Amtsbezeichnung Oberbürgermeister zu verleihen. Dieser Beschluß der Saarregierung entbehrt nicht des politischen Interesses. An sich hätte, worauf das genannte Saarbrücker Blatt hinweist, Dr. Reites schon längst der Titel eines Oberbürgermeisters verliehen werden müssen. Doch hat es der langwährende scharfe Gegensatz zwischen der Stadt Saarbrücken und der bis dahin stets französisch orientierten Regierungskommission nicht dazu kommen lassen. Unter der Führung Dr. Reites haben Stadtverwaltung und Stadtvertretung von Saarbrücken stets mit aller Kraft das kommunale Selbstverwaltungsrecht an der Saar verteidigt, ein Bestreben, das durchaus nicht in der politischen Linie der Französisierungsbestrebungen der Regierungskommission

in aller Zusammensetzung lag. Bekannt ist der Kampf, den Dr. Reites auch gegen die Leiter der Schulabteilung der Saarregierung, die Herren Kotton und Colling, zu führen hatte, welche beide versucht haben, das Aufsichtsrecht der Stadt über das städtische Schulwesen einzuschränken. Die beiden Herren sind es auch gewesen, die gar zu willig die Förderung des französischen Schulwesens im Saargebiet durch den damaligen „Kultusminister“, dem Pseudodänen von Nolte-Huitfeldt, unterstützt haben. Kotton und seine französischen Hintermänner haben den damaligen Kampf gegen Dr. Reites dazu benutzt, um ein Disziplinarverfahren gegen ihn mit dem Ziele der Amtsentsetzung einzuleiten. Das gegen Dr. Reites zusammengetragene Material erwies sich aber als so wenig stichhaltig, daß die Antragsteller und ihre Hintermänner ein restloses Fiasko, Dr. Reites aber eine volle Rechtfertigung erfuhren.

Die Tatsache, daß jetzt die Regierungskommission die Amtsbezeichnung Oberbürgermeister für Dr. Reites beschloß, läßt vielleicht die Auffassung zu, daß sich die Saarregierung in der neuen Zusammensetzung langsam von dem französischen Einfluß freimacht und versucht, nach unparteiischen Gesichtspunkten Verwaltungsarbeit im Auftrage des Völkerbundes an der Saar zu leisten.

Der erste Oberbürgermeister der Stadt Saarbrücken war bekanntlich Herr Mangold, der im Jahre 1919 auf Veranlassung des kommandierenden Generals der französischen Rheinarmee Mangin und auf ausdrücklichen Befehl des französischen Marschalls Foch aus dem Saargebiet ausgewiesen wurde. Bürgermeister Mangold erhielt die Amtsbezeichnung Oberbürgermeister gelegentlich der Einweihung der neuen Kaiser-Friedrich-Brücke, die im Zuge der Dudweiler Straße errichtet und im Jahre 1912 dem Verkehr übergeben worden ist.

Einer der ältesten Bürger Sulzbachs, der pensionierte Bergmann Karl Aug. Bleistreu (im Volksmunde genannt „der Geschäftsmann“) ist am 23. Mai zu Grabe getragen worden. Er starb am 20. Mai im Alter von 80 Jahren, war Mitkämpfer von 1870/71 und Mitbegründer der Bergkapelle der ehemaligen königlichen Berginspektion V, Sulzbach. Der Verstorbene war der Bruder des jetzt noch lebenden „blinden Heinrich“, der mit seiner Laute weit über das Saargebiet hinaus bekannt ist. Mit der Abberufung des Heimgegangenen zur großen Armee verlor Sulzbach ein Stück seiner Originalität. Von alt und jung gekannt und geachtet, machte er jeden Tag seinen Rundgang durch Sulzbach, und mancher erfreute sich an seinem gesunden Humor.

Vom Bund der Saarvereine.

Die diesjährige Tagung des Bundes der Saarvereine.

Unter dem Geleitwort „Vaterland, Saardeutschland ruft dich!“ wird, wie schon gemeldet, die diesjährige achte Tagung des Bundes der Saarvereine am 30. Juni und 1. Juli in Heidelberg stattfinden. Die Vorbereitungsarbeiten sind in einer Besprechung zwischen dem Leiter der Geschäftsstelle der Saarvereine, Verwaltungsdirektor Vogel-Berlin und Vertretern der Presse, der politischen Parteien und der größeren Vereinsverbände sowie dem Vorstand des Saar-Sängerbundes ausgenommen worden. Nach einem kurzen Vortrag von Verwaltungsdirektor Vogel über Entstehung, Aufgaben und Ziele des Bundes der Saarvereine und der Geschäftsstelle Saarverein, die grundsätzlich und in der Tat überparteilich seien, wies er auf die großen Erfolge der früheren Tagungen, besonders der vorjährigen in Würzburg, sowie die ausgezeichnete Auswirkung durch die vortreffliche Berichterstattung der deutschen und Auslandspressen hin. Die Bedeutung solcher Tagungen, mit denen alljährlich große Saarlandgebungen verbunden seien, sei für die vaterländische Aufklärungsarbeit über Grenzlandnot schon deshalb sehr groß, weil es zu den betrüblichsten Erscheinungen gehöre, daß die Notrufe aus den Grenzgebieten nahezu ungehört verhallen. Dies treffe aber bezüglich des durch das Versailler Diktat am schwersten betroffenen Saargebiets nicht zu; es sei das mit ein Erfolg der umfangreichen Aufklärungsarbeit des Bundes der Saarvereine in Wort und Schrift.

Die diesjährige Tagung des Bundes der Saarvereine in Heidelberg erhalte eine besondere Bedeutung und ein markantes Gepräge durch die zu erwartende Massenbeteiligung aus dem Saargebiet selbst. 1200 Sänger des Saar-Sängerbundes hätten ihre Mitwirkung zugesagt.

Die Heidelberger Tagung wird eingeleitet durch den ersten Teil der Arbeitstagung (geschäftlicher Teil) am Samstag, den 30. Juni, nachmittags, dem abends 8 Uhr in der Stadthalle das Festkonzert und der Liederabend des Saar-Sängerbundes folgen und dem sich ein Saar- und Unterhaltungsabend mit Musikvorträgen der Bültinger Hüttentapelle anschließt.

Am Sonntag früh wird der Arbeitstagung auch ein politischer Teil mit Vorträgen über Saarfragen folgen. Dazu sind nam-

Gäste Redner aus dem Reich und Saargebiet gewonnen worden. Eine große Kundgebung für das Saar- und Pfalzgebiet selbst findet am Sonntag, den 1. Juli, im Schlosshof des Heidelberger Schlosses unter dankenswerter Mitwirkung des Heidelberger Sängerverbandes und der 1200 Saarsänger des Saar-Sängerbundes statt. Redner sind bei dieser Veranstaltung der Vorsitzende des Bundes der Saarvereine, Senatspräsident Andres-Frankfurt a. M., Oberbürgermeister Walz-Heidelberg, Stadtschulrat Bongard, Prälat Dr. Kaas-Trier (Mitglied des Reichstags) und Verwaltungsdirektor Vogel-Berlin. Den Mittelpunkt der Kundgebung wird eine Beleuchtung des Heidelberger Schlosses und der alten Brücke mit Höhenfeuerwerk bilden, bei der das Leitwort der Veranstaltung „Vaterland, Saardeutschland ruft dich!“ in Leuchtschrift dargestellt wird.

Große Saarkundgebung in Kiel. Bei der Saarkundgebung, welche der Verein rheinischer Landsleute Rhénania in Kiel anlässlich seines 25jährigen Gründungsfestes am Sonnabend im Schlosshof veranstaltete, hielt Verwaltungsdirektor Vogel, Berlin, den Festvortrag „Der Kampf um das Deutschtum im Saargebiet“. Schon zehn Jahre ringen, so führte er aus, unsere deutschen Brüder und Schwestern an der Saar um die Erhaltung ihres Deutschtums, um die Sicherung deutscher Kultur, um Heim und Scholle auf Grund des Friedensdiktats von Versailles, das Gerechtigkeit auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechts der Völker bringen sollte. Der Kampf um die Deutschhaltung des Saargebietes sei noch lange nicht zu Ende, Pflicht eines jeden Deutschen aber sei es, die treudeutsche Saarbevölkerung in ihrem schweren Abwehrkampf zu unterstützen. Der Abwehrkampf, der die Bevölkerung auf die Dauer müde machen müsse, müsse aus dem Reich heraus unterstützt werden. Immer wieder müsse neue Kraft zu diesem Abwehrkampf der Saarbevölkerung aus dem Reich kommen. Die Organisation des Bundes der Saarvereine habe diese hohe vaterländische Aufgabe zu erfüllen. Mit der Geschäftsstelle Saarverein-Berlin habe er sich das Ziel gesetzt, im Reich selbst auf die Bedeutung des gefährdeten Gebietes hinzuweisen, allen Saardeutschen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, die alten kulturellen Bindungen vor einer Auflösung zu bewahren, den maßgebenden Stellen im Reich und in den Ländern mit Anregungen zu dienen, mit einem Worte, die Bindung und Vernetzung zwischen dem Reich und dem gefährdeten Saargebiet zu stärken und zu festigen. In der eigenen schweren Not des Reiches sei diese Aufgabe von besonderer Wichtigkeit. Die Geschäftsstelle Saarverein und der Bund der Saarvereine erfüllen ihre vaterländische Aufgabe in gewissenhafter überparteilicher und interkonfessioneller Einstellung durch Wort und Schrift, ganz besonders durch Saarkundgebungen, wie die heutige in Kiel, durch deren Veranstaltung die rheinischen Landsleute im Verein der Rhénania sich den Dank und die Anerkennung des treudeutschen Saarvolks verdient haben. Der Vortragende schilderte dann in lebhaften Bildern die landschaftliche Schönheit seiner Heimat, aus der er durch französische Willkür im April 1919 wegen seiner deutschen Gesinnung ausgewiesen worden sei. Er nannte das Saarland ein rein deutsches Gebiet und einen Teil des schönen Rheinlandes. In lebhafter Schilderung zeichnete er das Saargebiet als herrlichen Gottesgarten mit bewaldeten Höhen und malerischen Tälern und Schluchten, kurzum als ein Kleinod landschaftlicher Gestaltung. Bewohnt wurde dieses schöne Land von einem arbeitsfrohen Menschenstamm, der von Haus aus von heiterer und freundlicher Sinnesart sei. Heute sei er jedoch gedrückt und verbittert wegen der ihm zuteil werdenden Behandlung und Entrechtung. Ein neues eigenartiges Völkchen sei durch Lostrennung des südlichen Teiles von Preußen und eines Teiles der westlichen Pfalz von Bayern geschaffen worden.

Nach eingehender Schilderung der deutschen Geschichte und der wirtschaftlichen Bedeutung des Saargebietes wies er nach, wie das „friedliebende“ Frankreich sein Auge stets auf das Saargebiet wegen des Kohlenvorkommens auch heute noch gerichtet hat. Das alles sei eine Wiederholung und Fortsetzung einer jahrhundertelangen Politik Frankreichs, besonders Ludwigs XIV. Im Verlaufe von rund 1000 Jahren sei in vier verschiedenen Epochen das Saargebiet im ganzen 64 Jahre das Opfer der französischen Eroberungspolitik geworden. Zuletzt von 1793 bis 1815. Beim Lesen jener Zeitgeschichte wähne man sich in die heutige Zeit zurückversetzt: Wie heute, so habe sich auch damals die Bevölkerung durch eine regelrechte Propagandatätigkeit zur Wehr gesetzt und nicht eher geruht und arastet, bis sie von dem französischen Joch befreit und mit dem Mutterlande wieder vereinigt gewesen sei. Der Redner schilderte dann an der Hand zahlreicher Beispiele die treudeutsche vaterländische Gesinnung der Saarbevölkerung seit der tausendjährigen Zugehörigkeit zu Preußen-Deutschland; er erinnerte an die Haltung der Saarbevölkerung in den Augusttagen 1870 mit der Schlacht von Spichern. Er führte seine Zuhörer an die einzelnen Massengräber des Schlachtfeldes von Spichern und ins Ehrental an die Heldengräber, erinnerte an die Haltung der gesamten Bevölke-

zung während des Weltkrieges mit den nervenzerrüttenden Kollisionsangriffen, um schließlich den erhebenden Abschied von unseren heldtugenden Truppen in jenen dunklen Novembertagen zu schildern.

Sodann kam er auf die Saarlüge zu sprechen, um den Nachweis zu liefern, daß Frankreich bei den Friedensverhandlungen zu der Fälschung einer Urkunde ge-griffen habe, um das Ziel der Abtrennung des Saargebietes von Deutschland zu erreichen. Er schilderte, wie die gefälschte Urkunde durch Sammlung von Unterschriften im französischen Lothringen, besonders in Ortschaften, die in ihrem Namen das Wort „Saar“ trugen, zustande gekommen sei. Nachdem er die wichtigsten Bestimmungen des Versailler Diktats über das Saarbeden und die Verhältnisse des „Saarstaates“ erklärt hatte, schilderte er, wie vom Tage der feindlichen militärischen Besetzung an das Land alle die Leiden und Drangsale des besetzten Gebietes habe auf sich nehmen müssen. Er bezeichnete all das, was sich am Rhein, Ruhr, in der Pfalz und im Saargebiet abgespielt habe, als ein Denkmal der Schmach und Schande, das Frankreich sich gesetzt habe. Aber auch unter der Diktatur des französischen Präsidenten der Saar-Regierungskommission, Kautz, sei das Saargebiet wie eine französische Kolonie behandelt worden. Er erinnerte an die Unterdrückung jeder Deutschbekenntung, an die Massenausweisungen zahlreicher aufrechter Männer, die sich furchtlos zum Deutschen Reiche bekannten, an den militärischen Druck einer überheblichen Soldateska und an das französische Epithetum. All das seien Begleiterscheinungen der sogenannten völkerbundlichen Regierung, die dem Saargebiet gegen seinen Willen aufgezungen worden sei, damit es unter diesen Drangsalen für den Anschluß an Frankreich reifgemacht werden solle. Die mannhafte Haltung der Saarländer in der Treue zum Reich habe all diese Anschläge politischer Vergewaltigung zum Scheitern gebracht. Heute könnten wir mit Stolz sagen, daß der politische Kampf für das Deutschtum an der Saar im deutschen Sinne entschieden ist. Aber noch bis 1935 soll Frankreichs Hand nach dem Versailler Diktat schwer auf dem Lande an der Saar und seinen Bewohnern lasten. Das politische Gewicht hat sich mehr nach der wirtschaftlichen Seite gelagert, das Ziel Frankreichs ist heute mehr darauf gerichtet, das Saargebiet bis zur letzten Stunde seiner Lostrennung vom Reich wirtschaftlich auszubeuten. Ja, die französischen Wünsche gehen heute dahin, dauernd die Kohlen in französischem Besitze zu erhalten und diesem Ziele steuert jetzt die französische Propaganda zu. Erst in diesen Tagen sei in Paris mit mehreren Frontgenerälen an der Spitze eine neue Gesellschaft für das Saargebiet gegründet worden, deren Aufgabe es sein soll, die Frankreich laut Versailler Vertrag gegebenen Rechte auf das Saargebiet zu verteidigen. Das Saargebiet, so heißt es bzgl. der Absichten dieser Gesellschaft, solle schon vor 1935 an Deutschland wieder zurückgegeben werden, wenn Deutschland sich bereit erkläre, die Saargruben dauernd an eine französische Gesellschaft abzutreten. Da liegt der Hase im Pfeffer, wie wir Deutsche zu sagen pflegen, und zu der großen Warnung, die mit dem Baubau und Kohlen diebstahl komme nun noch diese neue Absicht Frankreichs. Doch das alles wird nichts helfen und das treudeutsche Saarvolk in seinem schweren Kampfe nicht entmutigen. Das Saargebiet drängt zum Reiche zurück, es lechzt die Stunde der Wiedervereinigung mit dem Deutschen Reiche herbei und hält die Zeit längst für gekommen, das unmoralische und unmenschliche Unrecht des Versailler Diktats am Saargebiet wieder gutzumachen und die ihm auferlegten Fesseln endlich zu lösen. Hände weg vom Saargebiet und allem, was zu ihm gehört, lautet die Parole. Rückgabe des letzten Quadratzentimeters Bodens und des letzten Pfundes seines Kohlenvorkommens ist die Forderung des treudeutschen Saarvolkes. — Durch das schwere Schicksal Deutschlands sind so schloß Redner seine Ausführungen, unsere Brüder und Schwestern an der Saar zu einem großen Dienste an unserem lieben Vaterlande berufen worden, den sie von der ersten Stunde der Besetzung an in vorbildlicher Weise geleistet haben. Was wir an der Saar in dem fast 10jährigen Kampfe mit Stolz erlebt haben, das ist das Symbol für die höchsten Tugenden, die ein Volk auszeichnen und einen Staat erhalten können: Treue und Eintracht. In diesem Sinne schwört das Saarvolk täglich: Deutsch die Saar immerdar.

§ Gründung einer Ortsgruppe des Bundes der Saarvereine in Mannheim. Die in der letzten Nummer angekündigte Versammlung von Saardeutschen und Freunden des Saargebietes fand am Mittwoch, dem 23. Mai, im „Ballhaus“ in Mannheim statt. Sie war über Erwarten gut besucht; ein Zeichen dafür, daß auch in Mannheim großes Interesse für das Schicksal unserer Volksgenossen an der Saar vorhanden ist, und es gewissermaßen nur einer planmäßigen Vorbereitung bedurfte, um eine schöne Ortsgruppe des Bundes ins Leben zu rufen; denn rund 100 Damen und Herren erklärten bereits ihren Beitritt. Die Leitung der Versammlung hatte in lebenswürdiger Weise Herr Kaufmann M. Eich übernommen, der nach einer herzlichen Begrüßung der zahlreichen Erschienenen kurz auf den Zweck der Versammlung hin-

wies. Herr Redakteur Ollmert-Frankfurt (M.), Mitglied des Beratungs- und Aufsichtsausschusses der Geschäftsstelle Saarverein, sprach eingehend über die Aufgaben und Tätigkeit des Bundes unter besonderer Berücksichtigung der den Ortsgruppen zugewiesenen Arbeiten. Hauptaufgabe sei, jede Gelegenheit zu benutzen, um überall Aufklärung zu schaffen über das der Bevölkerung des Saargebietes durch den Versailler Vertrag und der überwiegend landesfremden Regierung ange-tane unerhörte Unrecht, um so mitzuwirken an der baldigen Befreiung unserer Landsleute aus der Fremdherrschaft, unter der das Saargebiet wirtschaftlich fast zugrunde gehe, und die für seine Bewohner nicht nur Not und Elend bedeute, sondern auch große seelische Qualen mit sich gebracht habe. Der Redner zeigte, wie sich die Saar-Vereine und namentlich der „Bundesvorstand“, die Geschäftsstelle Saar-Verein und Redaktion des „Saar-Freund“ seit Jahren mit Erfolg bemüht haben, den bedrückten Landsleuten jede mögliche Unterstützung zu bieten und Erleichterungen zu verschaffen. Jeder, der bereit sei hierbei mitzuwirken, sei herzlich willkommen. Der Bund der Saar-Vereine sei eine völlig überparteiliche Organisation. In ihm werde keinerlei Parteipolitik getrieben oder zu Weltanschauungsfragen Stellung genommen. Männer und Frauen aus den verschiedensten Parteilagern arbeiteten im Bunde einträchtig zusammen, alle beseelt von dem Gedanken, dem Saargebiet zu helfen. Selbstverständlich gelte es auch, die Heimatliebe zu pflegen und eine möglichst enge Verbindung mit Verwandten und Bekannten des Saargebietes herbeizuführen und aufrechtzuerhalten. An der Saar müsse man immer fester davon überzeugt werden, daß ganz Deutschland sich für die baldige Lösung der Saarfrage nach dem Willen der Bevölkerung des Saargebietes einsehe, und der Bund und die Ortsgruppen es als ihre vornehmste Pflicht betrachten, solange mit allem Nachdruck zu wirken, bis die von der Saarbevölkerung ersehnte restlose Wiedervereinigung mit dem geliebten Vaterlande Tatsache geworden sei. Wenn auch gegenüber den Verhältnissen an der Saar in den ersten Jahren nach dem Kriege eine bemerkenswerte Besserung in mancher Hinsicht eingetreten sei, so wären doch die Gefahren für das deutsche Saargebiet noch längst nicht überwunden. Es gelte daher, mit aller Kraft weiterzuarbeiten. Der Bund wolle nichts anderes, als in uneigennützigster Weise der Heimat und dem Vaterlande dienen. Das nunmehr, nachdem bereits mehr als 100 Städte in Deutschland mit einem schönen Beispiel vorangegangen seien, auch in Mannheim eine Ortsgruppe des Bundes gegründet werden solle, freue ihn sehr, zumal am 30. Juni und 1. Juli d. J. im benachbarten Heidelberg die diesjährige Bundestagung abgehalten werde, auf der die Mannheimer Ortsgruppe hoffentlich recht stark vertreten sein würde. Dem Redner wurde für seine Aus-führung lebhafter Beifall zuteil. In vollster Einmütigkeit wurde sodann die Gründung der Ortsgruppe beschlossen und der Vorstand gewählt. Ihm gehören an: 1. Vorsitzender Kaufmann M. Eich, 2. Vorsitzender Kaufmann Krimp, 1. Schrift-führer Kaufmann Kniebes, 2. Schriftführer Redakteur Schneidmüller, 1. Kassierer Frau Kreiß, 2. Kassierer Herr Kalkulator Kausch, Beisitzer die Herren Obering. Abel, Kalkulator Hoffmann, Obersekr. Bih und Chefredakteur Heinz. So hat nunmehr auch Mannheim eine eigene Ortsgruppe, und die so schön harmonisch verlaufene Grün-dungsversammlung berechtigt in jeder Beziehung zu den größten Hoffnungen für eine erspriessliche Tätigkeit. Der offizielle Teil fand mit einem vom 1. Vorsitzenden, Herrn M. Eich, auf das Saargebiet und das deutsche Vaterland ausgebrachten „Hoch“, in das die Anwesenden freudig einstimmten, sein Ende. Man blieb jedoch noch in bester Stimmung eine Zeitlang zusammen und die Freude bei vielen, sich nach längerer Zeit aus einem so erfreulichen Anlaß wiederzusehen, war allgemein groß. Der jüngsten Ortsgruppe des Bundes wünschen wir ein herzlich „Glück auf!“

§ Der Saar-Pfalz-Verein Erfurt machte am Sonntag, dem 20. Mai eine Maiwanderung nach Salomonsborn (6 Kilo-meter von Erfurt), zu welcher sich trotz des unsicheren Wetters viele Teilnehmer eingefunden hatten. Der Mittelpunkt der Ver-anstaltung bildete die Ueberreichung einer Ehrenurkunde an unser verehrtes Mitglied Frau Ww. Jakobs. Der Vor-sitzende des Vereins Herr Niemeyer überreichte die Urkunde und brachte in seiner Rede zum Ausdruck, daß es der seltenen Treue und Liebe der Frau Jakobs mit zu danken sei, daß die Ortsgruppe Erfurt das geworden ist, was sie heute ist. Möge sie noch recht lange in unserer Mitte weilen und den Tag mit-erleben, an dem unsere liebe Heimat Saar und Pfalz wieder frei ist. — Kinderbelästigungen, Gedichte, Vorträge und musikalische Darbietungen verschönerten die Feier und hochbefriedigt über den schönen Verlauf des Tages traten die Teilnehmer am Abend die Rückwanderung an.

§ Ortsgruppe Ibbenbüren des Bundes der Saarvereine. Unser Landsmann, Herr Maschinensteiger Hans Forster, der bisherige Schriftführer der Ortsgruppe Ibbenbüren, verzieht am 1. Juli von Ibbenbüren und kehrt in die Saarheimat zurück. Herr Forster hat nicht nur seit der Gründung der Ortsgruppe die Schriftführertätigkeit ausgeübt, sondern auf seine Veranlas-sung hin ist die Ortsgruppe Ibbenbüren des Bundes der Saarvereine überhaupt erst ins Leben gerufen worden. — Wir empfinden den schweren Verlust, den die Ortsgruppe Ibbenbüren durch das Ausscheiden des Herrn Forster erleidet, mit, denn auch wir wissen durch unsere langjährige Zusammenarbeit die überaus rührige Tätigkeit (im Interesse unserer Organisa-tion) unseres Landsmannes voll zu würdigen. Die Orts-gruppe Ibbenbüren hat durch Herrn Forster mit der Geschäfts-stelle „Saar-Verein“ in regster Verbindung gestanden, und bei allen Unternehmungen konnten wir der Mitarbeit des Herrn Forster versichert sein. — Wir gestatten uns deshalb auch an dieser Stelle unserem Landsmann Forster für seine treue Mit-arbeit unseren herzlichsten Dank auszusprechen mit der Verfiche-rung, daß wir auch in Zukunft seiner Förderung unserer Bestre-bungen dankbar gedenken werden!

Die Ortsgruppe Ibbenbüren hielt am 15. Mai ihre Monats-versammlung im Vereinslokale Schlichter ab. Die gutbesuchte Versammlung eröffnete, da der 1. Vorsitzende durch Krankheit verhindert war, der 11. Vorsitzende, Landsmann Blankerh, indem er die zahlreich Erschienenen begrüßte und das Ehrenmit-glied und den Senior des Vereins, Herrn Döring, mit her-zlichsten Worten zu seinem heutigen 80. Geburtstage beglück-wünschte. Herr Döring war 18 Jahre bei dem westfälischen Dragoner-Regiment Nr. 7 in Saarbrücken, zuletzt als Bachtmeister. Den Feldzug 1870/71 machte er bei den bekannten Mars-la-Tour-Reitern, der Brigade Bredow, und zwar bei dem Ulanen-Regiment Nr. 16 mit. Nach dem Feldzug kam er zu dem Dragoner-Regiment Nr. 7 — Stendal — und zog mit diesem Regiment in seine neue Garnisonstadt Saarbrücken ein. Heute noch gedenkt Herr Döring mit Freuden seiner eigentlichen Soldatenheimat Saar-brücken und Umgegend, und er erzählt gern von seinen dort verlebten schönen Tagen und der herrlichen Gegend an der Saar. Herr Döring gehört dem Saarverein seit Gründung der Orts-gruppe Ibbenbüren an und ist trotz seines hohen Alters eines der eifrigsten Mitglieder. Bis heute hat er noch bei keiner Ver-sammlung oder Veranstaltung der Ortsgruppe gefehlt, und er ist mit seinem 80. Lebensjahre wohl eines der ältesten, wenn nicht gar das älteste Mitglied des Bundes der Saarvereine. Alle An-wesenden begrüßten und beglückwünschten den allseits beliebten Altveteranen und das Ehrenmitglied der Ortsgruppe Ibbenbüren und äußerten einstimmig den Wunsch, Herrn Döring noch lange mit der bei ihm bekannten Frische und Rüstigkeit in ihrer Mitte zu sehen. Selbst die Ortsgruppe Münster des Bundes der Saarvereine hat als Nachbarortsguppe durch besonderes Schrei-ben des gesamten Vorstandes den ihnen bekannten alten Saar-brüder Dragonerwachtmeister zu diesem Ehrentage herzlichst beglückwünscht. Herr Döring bedankte sich herzlich für alle ihm erwiesenen Aufmerksamkeiten, und er verstand es, in seiner ihm eigenen Art und Weise alle Anwesenden in dem eigens für diesen Abend mit vielen Blumen herrlich geschmückten Vereins-lokal beisammenzuhalten. — Im weiteren Verlauf des Abends führte Landsmann Forster allen Mitgliedern der Ortsgruppe Herrn Döring als nachahmenswertes Beispiel vor Augen; denn je näher der Befreiungstag des Saargebietes herantomme, desto notwendiger sei die Mitwirkung aller Ortsgruppen an der ge-samten Aufklärungsarbeit usw. des Bundes der Saarvereine, und jeder Deutsche müsse an der Saargebietsfrage interessiert werden. Schon immer hat in der Geschichte der Franzose sein Augenmerk auf das mit reichen Schätzen gesegnete Saargebiet geworfen, und nur eine kurze Zeit hat das deutsche Land an der Saar infolge französischer Raubkriege innerhalb mehr als tausend Jahren der französischen Herrschaft unterstanden. Alle Eroberungs- und Annektionsgelüste Frankreichs sind aber jedesmal an der Stand-haftigkeit der treudeutschen Saargebietsbe-völkerung gescheitert. Trotz allen Ränkespieles, aller Falsch-berichte und vieles mehr weiß Frankreich, daß es heute schon im Saargebiet verlorenes Spiel hat, und von den angeblichen 150 000 Saarfranzosen ist für seinen Zweck auch nichts zu erwarten, denn bis jetzt hat noch niemand etwas von diesen gehört und gesehen. Sie waren niemals vorhanden und werden auch nie zu finden sein. Unter Berücksichtigung aller Tatsachen hat nun Frankreich einen anderen Weg eingeschlagen, es will wenigstens den an mächtigen Kohlenflözen sehr reichen und un-verrichteten Warndt, den in Lothringen vorspringenden Teil des Saargebietes erben und hat hierzu schon alle nur denkbar mög-lichen Vorarbeiten mit Hilfe bzw. Erlaubnis der vom Völkerbund zur Treuhand und neutral sein sollenden Regierungskommission des Saargebietes in Angriff genommen. Es heißt also, doppelt auf dem Posten sein und die ehrenvolle Aufgabe des Bundes der Saarvereine zu unter-stützen und zu fördern, so daß endlich das gesamte deutsche Volk

in und außerhalb Deutschlands mit der treudeutschen Bevölkerung an der Saar einmütig den Ruf erhebt: „Beseitigt das Unrecht an der Saar, und vor allem wollen wir kein zweites Oberschleffen, d. h. willkürliche Landabgabe unter Nichtachtung des Willens der Bevölkerung, sondern Beachtung der Interessen französischer Industrieller.“ Es ist daher Ehrenpflicht eines jeden Deutschen, Mitglied des Bundes der Saarvereine zu werden, und die Mitglieder sollen, dem Beispiel unseres Herrn Döring folgend, regelmäßig den Versammlungen und Veranstaltungen der Ortsgruppen möglichst beiwohnen. Die Ausführungen endigten mit dem Wunsche, daß endlich der Tag komme, an dem man von den historischen Höhen Saarbrückens, den Winterberg bis Kleinen Exerzierplatz, die Herr Döring als alter Saarbrücker Dragoner oftmals beritten hat, im Angesicht des herrlichen Saartales und der Großstadt Saarbrücken rufen kann: „Endlich frei, du deutsches Land der Saar, du deutsche Stadt, du treudeutsches Volk, von Fremdherrschaft, der landfremden Regierung und französischer Willkür.“ Unter Musikvorträgen der Hauskapelle, besonders des Saarfreundes Arend, und gemeinschaftlichem Gesang von Saar-Heimat- und Kommersliedern verlief die Zeit für alle Anwesenden nur allzu schnell und die Feierstunde befaß den Schluß. Anwesende Saarfreunde erklärten im Verlaufe des Abends öfters und besonders beim Abschiednehmen, daß im Saarverein ein zwangloser, gemüthlicher Ton herrsche.

Ortsgruppe Mors-Neerbed des Bundes der Saarvereine. Die Monatsversammlung wurde von dem 1. Vorsitzenden, Herrn Karl Walsch, um 3 Uhr mit einem herzlichen Willkommen eröffnet. Zunächst kam er mit einigen Worten auf die große Saarkundgebung am 1. April d. J. zurück. Er dankte der Ortsgruppe für die aufopfernde Mitwirkung. Wenn auch die Veranstaltung finanziell wohl nicht ganz nach Wunsch ausgefallen ist, ist aber bewiesen worden, daß in Mors-Neerbed eine Ortsgruppe des Saarvereins vorhanden ist, die für unter der Fremdherrschaft leidenden Brüder und Schwestern an der Saar eintritt. Dank verdient auch Herr Karl Ollmer, Frankfurt am Main. Wie verstand er es, die Herzen aller Anwesenden mit Begeisterung zu erfüllen, so daß am Schlusse seines Referates die ganze Versammlung aufjubelte in heller Begeisterung: „Hoch das Saarland, dreimal hoch das deutsche Land!“ — Hierauf gab der Vorsitzende die Tagesordnung bekannt; sie lautete: Punkt 1: Auf-

nahme neuer Mitglieder und Bezahlen der Beiträge. Punkt 2: Verlesen des Protokolls der letzten Versammlung. Punkt 3: Bericht über unsere Werbeveranstaltung am 1. April. Punkt 4: Bundesangelegenheiten. Punkt 5: Regelung der Witwen-, Invaliden- und Erwerbslosenbeiträge. Punkt 6: Verschiedenes. — Punkt 1: Einstimmig aufgenommen wurden vier Herren; unter den Renaufnahmen auch Herr Bürgermeister Albert Altwider hiesiger Gemeinde von Reppeln-Baerl bzw. Utdorf. Punkt 2: Das Protokoll wurde von dem 1. Schriftführer Leo König verlesen und einstimmig gutgeheißen. — Punkt 3: Der 1. Vorsitzende dankte unserem früheren Vorsitzenden Herrn Fritz Lestertem für die aufopfernde Mitarbeit für die Werbeveranstaltung. Den weiten Weg heute er nicht, trotz seines Alters, um mitwirken zu können an aller Arbeit. Ihm gebührt Dank! Auch vielen Dank den Ortsgruppen Dortmund, Bottrop, Hamborn, Duisburg, Krefeld, Herbest-Dorsten und Linfstadt. Von der Ortsgruppe Krefeld nahm auch Herr Berginspektor Karl Bach teil, wofür wir an dieser Stelle nochmals unseren Dank aussprechen, ebenfalls allen oben genannten Ortsgruppen, welche Delegierte entsandt haben. — Die Gesamteinnahmen belaufen sich auf 181,20 M., die Ausgaben auf 206,79 M., bleibt also Verlust 25,59 M. — Punkt 4: Herr Bürgermeister Albert Altwider wurde auf Antrag des Vorstandes bzw. des gesamten Vereins in Anbetracht seines großen Interesses an der Saarsache zum Ehrenvorsitzenden der Ortsgruppe Mors-Neerbed ernannt. Der 1. Vorsitzende stellte darauf den Antrag, dem Ehrenmitglied Herrn Bürgermeister Altwider eine Ehrenurkunde zu überreichen. Diesem Antrag wurde einstimmig stattgegeben. — Punkt 5: Witwen, Invaliden und Erwerbslose zahlen von jetzt an 0,30 M. Monatsbeitrag. Ferner wurde beschlossen, eine Eintrittsgebühr von 1 M. zu erheben. — Punkt 6: Das Vorstandsmitglied Otto Göttel stellte den Antrag, daß wir in nächster Zeit innerhalb des Saarvereins einen Ausflug machen. Der Antrag wurde bis zur nächsten Versammlung zurückgestellt. Hierauf schloß Herr Walsch die Versammlung mit treudeutschen Saargrüßen, von dem Wunsche beseelt, daß der Saarverein blühen und gedeihen möge. — Wir beglückwünschen die Ortsgruppe Mors-Neerbed zu ihrem schönen Kundgebungserfolg und sagen auch an dieser Stelle ihrem neuen Ehrenmitglied, Herrn Bürgermeister Altwider, den wir gleichzeitig herzlich beglückwünschen, unseren besten Dank für das große Interesse an der Saarsache und für die wertvolle Förderung der Ortsgruppe Mors-Neerbed.

Saarländer Stammtisch in Berlin

Gemäß Beschluß der Jahresmitgliederversammlung der Ortsgruppe Berlin findet der Saarländer Stammtisch in Zukunft nur noch

allmonatlich einmal

**und zwar jeden zweiten Mittwoch
im Monat im Bayernhof,
Reichsamer Straße 10**

statt. Die nächste Zusammenkunft ist am
Mittwoch, den 13. Juni d. J. abends 8 Uhr

Alle Mitglieder der Ortsgruppe Berlin, Freunde unserer Organisation, und Saarländer, die sich vorübergehend in Berlin aufhalten, sind herzlich eingeladen.



Saar- ländern

ein guter Bekannter
ist der Kaffee-Onkel;

wird doch im ganzen Saargebiet
seit 50 Jahren „Pfeiffer u. Dillec“
als Kaffee-Zusatz verwendet. Es
wird Sie freuen zu erfahren, daß
Sie auch in Berlin die so beliebten
Originaldosen zu 45 Pfg. und die
Silberpakete zu 35 Pfg. stets frisch
haben können und zwar in allen
Geschäften von:

Hinz & Küster • Carl Rich. Schmidt
Otto Schoening • Julius Staeger
F. A. Wilke Nachfg.
Alte Holland. Lagerei Inh: Ernst Peeck
A. Wertheim GmbH • Herm. Tietz
und in vielen andern besseren
Lebensmittelgeschäften.

folge und Tagesordnung

der

8. Tagung des Bundes der Saarvereine

(Vertreterversammlung)

am **Sonnabend**, dem 30. Juni und **Sonntag**, dem 1. Juli 1928
in **Heidelberg**.

I.

Die **Auskunftsstelle** für die Teilnehmer befindet sich im **Verkehrsamt** gegenüber dem **Bahnhof** von **Sonnabend**, dem 30. Juni, 8 Uhr früh, ab.

II.

Arbeitstagung, geschäftlicher Teil (Mitglieder- und Vertreterversammlung) am **Sonnabend**, dem 30. Juni, nachmittags 5 Uhr, im **Gartensaal** der „**Harmonie**“, **Theaterstraße**.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Tätigkeit des Bundes der Saarvereine im Jahre 1927 und **Rassenbericht** über dasselbe Jahr. Berichterstatter: **Verwaltungsdirektor Vogel** - Berlin.
2. Feststellung der vertretenen Ortsgruppen, der anwesenden Einzelmitglieder usw.
- 3 a **Ren- bzw. Wiederwahl des Vorstandes**, und zwar auf Grund des § 7 der Satzungen des alljährlich auscheidenden Drittels der Beisitzer.
- 3 b **Ernennung von Ehrenmitgliedern**.
4. Wahl der **Rechnungsprüfer** für das Jahr 1928.
5. Bericht über die weitere Entwicklung der Vereinsarbeit. Berichterstatter: **Senatspräsident Andres** - Frankfurt a. M.
6. Beschlussfassung über eingegangene **Anträge**.
7. **Bundestagung 1929**.
8. **Berschiedenes**.

III.

Festkonzert und Liederabend, veranstaltet von 1200 Sängern von Gesangsvereinen des **Saarfängerbundes**, unter Leitung des Bundes-Chormeisters **Schrimpf** - Saarbrücken und des Chormeisters **Ballhaus** - Bous am **Sonnabend**, dem 30. Juni, abends 8 Uhr, in der **Stadthalle** in **Heidelberg**. (Der Verkauf der Eintrittskarten erfolgt im voraus in verschiedenen **Buch- und Musikalienhandlungen** und durch die Ortsgruppe **Heidelberg** sowie durch die Geschäftsstelle „**Saar-Verein**“ in **Berlin** und an der **Abendkasse**.) Die **Vortragsfolge** für das **Konzert** wird besonders ausgegeben werden.

Anschließend gemütlicher Saar-Unterhaltungsabend.

mit **Musikvorträgen** der **Röhlingschen Hüttenkapelle Böllingen**. **Gesangsvorträge** des **Heidelberger Sängerverbandes**, des **Saar-Sängerbundes** sowie **Vorführungen** der **Vereinigung der deutschen Turnerschaft** in **Heidelberg**.

IV.

Arbeitstagung, politischer Teil, am **Sonntag**, dem 1. Juli, vormittags 8.30 Uhr, im **Bürgerausschuß-Saale** der **Stadt Heidelberg**.

Vorträge und Aussprache über die politische und wirtschaftliche Lage des **Saargebiets**.

1. Die **Saarfrage** im Rahmen der deutsch-französischen Verständigungspolitik. **Universitätsprofessor Dr. Moldenhauer**, M. d. R., **Köln a. Rh.**
2. Die **Warndtgefahr** (Frankreichs **Kohlenraub** oder **Landraub**). **Geschäftsführer** des **Verbandes Deutscher Techniker**, **H. Kraß** - Berlin.

in und außerhalb Deutschlands mit der treudeutschen Bevölkerung an der Saar einmütig den Ruf erhebt: „Beseitigt das Unrecht an der Saar, und vor allem wollen wir kein zweites Oberschleffen, d. h. willkürliche Landabgabe unter Nichtachtung des Willens der Bevölkerung, sondern Beachtung der Interessen französischer Industrieller.“ Es ist daher Ehrenpflicht eines jeden Deutschen, Mitglied des Bundes der Saarvereine zu werden, und die Mitglieder sollen, dem Beispiel unseres Herrn Döring folgend, regelmäßig den Versammlungen und Veranstaltungen der Ortsgruppen möglichst beiwohnen. Die Ausführungen endigten mit dem Wunsche, daß endlich der Tag komme, an dem man von den historischen Höhen Saarbrückens, den Winterberg bis Kleinen Exerzierplatz, die Herr Döring als alter Saarbrücker Dragoner oftmals beritten hat, im Angesicht des herrlichen Saartales und der Großstadt Saarbrücken rufen kann: „Endlich frei, du deutsches Land der Saar, du deutsche Stadt, du treudeutsches Volk, von Fremdherrschaft, der landfremden Regierung und französischer Willkür.“ Unter Musikvorträgen der Hauskapelle, besonders des Saarfrendes Arend, und gemeinschaftlichem Gesang von Saar-Heimat- und Kommersliedern verlief die Zeit für alle Anwesenden nur allzu schnell und die Feierstunde befaß den Schluß. Anwesende Saarfrendes erklärten im Verlaufe des Abends öfters und besonders beim Abschiednehmen, daß im Saarverein ein zwangloser, gemüthlicher Ton herrsche.

Ortsgruppe Mors-Neerbed des Bundes der Saarvereine. Die Monatsversammlung wurde von dem 1. Vorsitzenden, Herrn Karl Walsch, um 3 Uhr mit einem herzlichen Willkommen eröffnet. Zunächst kam er mit einigen Worten auf die große Saarfundgebung am 1. April d. J. zurück. Er dankte der Ortsgruppe für die aufopfernde Mitwirkung. Wenn auch die Veranstaltung finanziell wohl nicht ganz nach Wunsch ausgefallen ist, ist aber bewiesen worden, daß in Mors-Neerbed eine Ortsgruppe des Saarvereins vorhanden ist, die für ihre unter der Fremdherrschaft leidenden Brüder und Schwestern an der Saar eintritt. Dank verdient auch Herr Karl Dillmer, Frankfurt am Main. Wie verstand er es, die Herzen aller Anwesenden mit Begeisterung zu erfüllen, so daß am Schlusse seines Referates die ganze Versammlung aufjubelte in heller Begeisterung: „Hoch das Saarland, dreimal hoch das deutsche Land!“ — Hierauf gab der Vorsitzende die Tagesordnung bekannt; sie lautete: Punkt 1: Auf-

nahme neuer Mitglieder und Bezahlen der Beiträge. Punkt 2: Verlesen des Protokolls der letzten Versammlung. Punkt 3: Bericht über unsere Werbeveranstaltung am 1. April. Punkt 4: Bundesangelegenheiten. Punkt 5: Regelung der Witwen-, Invaliden- und Erwerbslosenbeiträge. Punkt 6: Verschiedenes. — Punkt 1: Einstimmig aufgenommen wurden vier Herren; unter den Neuaufnahmen auch Herr Bürgermeister Albert Altwider hiesiger Gemeinde von Kerpelen-Baerl bzw. Utdorf. Punkt 2: Das Protokoll wurde von dem 1. Schriftführer Leo König verlesen und einstimmig gutgeheißen. — Punkt 3: Der 1. Vorsitzende dankte unserem früheren Vorsitzenden Herrn Fritz Lestherhem für die aufopfernde Mitarbeit für die Werbeveranstaltung. Den weiten Weg scheute er nicht, trotz seines Alters, um mitwirken zu können an aller Arbeit. Ihm gebührt Dank! Auch vielen Dank den Ortsgruppen Dortmund, Bottrop, Hamborn, Duisburg, Krefeld, Herbest-Dorsten und Linthstadt. Von der Ortsgruppe Krefeld nahm auch Herr Berginspektor Karl Bach teil, wofür wir an dieser Stelle nochmals unseren Dank aussprechen, ebenfalls allen oben genannten Ortsgruppen, welche Delegierte entsandt haben. — Die Gesamteinnahmen belaufen sich auf 181,20 M., die Ausgaben auf 206,79 M., bleibt also Verlust 25,59 M. — Punkt 4: Herr Bürgermeister Albert Altwider wurde auf Antrag des Vorstandes bzw. des gesamten Vereins in Anbetracht seines großen Interesses an der Saarlache zum Ehrenvorsitzenden der Ortsgruppe Mors-Neerbed ernannt. Der 1. Vorsitzende stellte darauf den Antrag, dem Ehrenmitglied Herrn Bürgermeister Altwider eine Ehrenurkunde zu überreichen. Diesem Antrag wurde einstimmig stattgegeben. — Punkt 5: Witwen, Invaliden und Erwerbslose zahlen von jetzt an 0,30 M. Monatsbeitrag. Ferner wurde beschlossen, eine Eintrittsgebühr von 1 M. zu erheben. — Punkt 6: Das Vorstandsmittglied Otto Göttel stellte den Antrag, daß wir in nächster Zeit innerhalb des Saarvereins einen Ausflug machen. Der Antrag wurde bis zur nächsten Versammlung zurückgestellt. Hierauf schloß Herr Walsch die Versammlung mit treudeutschen Saargrüßen, von dem Wunsche beseelt, daß der Saarverein blühen und gedeihen möge. — Wir beglückwünschen die Ortsgruppe Mors-Neerbed zu ihrem schönen Kundgebungserfolg und sagen auch an dieser Stelle ihrem neuen Ehrenmitglied, Herrn Bürgermeister Altwider, den wir gleichzeitig herzlich beglückwünschen, unseren besten Dank für das große Interesse an der Saarlache und für die wertvolle Förderung der Ortsgruppe Mors-Neerbed.

Saarländer Stammtisch in Berlin

Gemäß Beschluß der Jahresmitgliederversammlung der Ortsgruppe Berlin findet der Saarländer Stammtisch in Zukunft nur noch

allmonatlich einmal

**und zwar jeden zweiten Mittwoch
im Monat im Bayernhof,
Potsdamer Straße 10**

statt. Die nächste Zusammenkunft ist am
Mittwoch, den 13. Juni d. J. abends 8 Uhr

Alle Mitglieder der Ortsgruppe Berlin, Freunde unserer Organisation, und Saarländer, die sich vorübergehend in Berlin aufhalten, sind herzlich eingeladen.



Saarländern

ein guter Bekannter
ist der Kaffee-Onkel;

wird doch im ganzen Saargebiet
seit 50 Jahren „Pfeiffer u. Dillec“
als Kaffee-Zusatz verwendet. Es
wird Sie freuen zu erfahren, daß
Sie auch in Berlin die so beliebten
Originaldosen zu 45 Pfg und die
Silberpakete zu 35 Pfg. stets frisch
haben können und zwar in allen
Geschäften von:

Hinz & Küster • Carl Rich. Schmidt
Otto Schoening • Julius Staeger
F. A. Wilke Nachfg.
Alte Holländ. Lagerei Inh: Ernst Peeck
A. Wertheim GmbH • Herm. Lietz
und in vielen andern besseren
Lebensmittelgeschäften.

folge und Tagesordnung

der

8. Tagung des Bundes der Saarvereine

(Vertreterversammlung)

am **Sonnabend**, dem 30. Juni und **Sonntag**, dem 1. Juli 1928
in **Heidelberg**.

I.

Die **Auskunftsstelle** für die Teilnehmer befindet sich im **Verkehrsamt** gegenüber dem **Bahnhof** von **Sonnabend**, dem 30. Juni, 8 Uhr früh, ab.

II.

Arbeitstagung, geschäftlicher Teil (Mitglieder- und Vertreterversammlung) am **Sonnabend**, dem 30. Juni, nachmittags 5 Uhr, im **Gartensaal** der „**Harmonie**“, **Theaterstraße**.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Tätigkeit des Bundes der Saarvereine im Jahre 1927 und Kassenbericht über dasselbe Jahr. Berichterstatter: **Verwaltungsdirektor Vogel** - Berlin.
2. Feststellung der vertretenen Ortsgruppen, der anwesenden Einzelmitglieder usw.
- 3 a **Ren- bzw. Wiederwahl des Vorstandes**, und zwar auf Grund des § 7 der Satzungen des alljährlich ausscheidenden Drittels der Beisitzer.
- 3 b **Ernennung von Ehrenmitgliedern**.
4. Wahl der Rechnungsprüfer für das Jahr 1928.
5. Bericht über die weitere Entwicklung der Vereinsarbeit. Berichterstatter: **Senatspräsident Andres** - Frankfurt a. M.
6. Beschlussfassung über eingegangene Anträge.
7. Bundestagung 1929.
8. Verschiedenes.

III.

Festkonzert und Liederabend, veranstaltet von 1200 Sängern von Gesangsvereinen des **Saarfängerbundes**, unter Leitung des Bundes-Chormeisters **Schrimpf** - Saarbrücken und des Chormeisters **Ballhaus** - Bous am **Sonnabend**, dem 30. Juni, abends 8 Uhr, in der **Stadthalle** in **Heidelberg**. (Der Verkauf der Eintrittskarten erfolgt im voraus in verschiedenen Buch- und Musikalienhandlungen und durch die Ortsgruppe **Heidelberg** sowie durch die Geschäftsstelle „**Saar-Verein**“ in **Berlin** und an der **Abendkasse**.) Die Vortragsfolge für das Konzert wird besonders ausgegeben werden.

Anschließend gemütlicher Saar-Unterhaltungsabend.

mit Musikvorträgen der **Röhlingschen Hüttenkapelle Böllingen**. Gesangsvorträge des **Heidelberger Sängerverbandes**, des **Saar-Sängerbundes** sowie Vorführungen der **Bereinigung der deutschen Turnerschaft** in **Heidelberg**.

IV.

Arbeitstagung, politischer Teil, am **Sonntag**, dem 1. Juli, vormittags 8.30 Uhr, im **Bürgerausschuß-Saale** der Stadt **Heidelberg**.

Vorträge und Aussprache über die politische und wirtschaftliche Lage des Saargebiets.

1. Die Saarfrage im Rahmen der deutsch-französischen Verständigungspolitik. Universitätsprofessor **Dr. Moldenhauer**, M. d. R., **Köln a. Rh.**
2. Die **Warndtgefahr** (Frankreichs Kohlenraub oder Landraub). Geschäftsführer des Verbandes **Deutscher Techniker**, **H. Rrag** - Berlin.

3. Die Zukunft der Saarlwirtschaft. Stadtverordneter Malermeister Wilh. Schmelzer, M. d. L., Saarbrücken.
4. Frankreichs Kulturpropaganda an der Saar. Pfarrer Wilhelm M. d. L., Wehrden-Saar.
5. Die Not und die Treue der arbeitenden Bevölkerung an der Saar. Direktor Löffler-Berlin.
6. Das Saarunrecht und die Kriegsschuldlüge. Draeger-Berlin, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände.
7. Der Trennhandgedanke und seine Mißhandlung im Saargebiet. Geheimrat Dr. von Drnander, M. d. R., Berlin.

Daran anschließend: Allgemeine Aussprache.

V.

Mittagspause. (Ein gemeinsames Essen findet nicht statt. Die Auskunftsstelle weist empfehlenswerte Lokale nach.)

VI.

**Große deutsche Saarkundgebung
für das abgetrennte Saar- und Pfalzgebiet,**

am Sonntag, dem 1. Juli, nachmittags 4 Uhr, im Schloßhofe des Heidelberger Schlosses (bei ungünstiger Witterung in der Stadthalle von Heidelberg) unter dankenswerter Mitwirkung von mehr als 1200 Sänger zahlreicher Gesangsvereine des Saar-Sängerbundes unter Leitung des Bundeschormeisters Schrimpf-Saarbrücken.

„Vaterland, Saardeutschland ruft Dich!“

1. Gesangsvorträge des Saar-Sängerbundes:
a) Deutscher Sängergruß, b) Und hörst du das mächtige Klingen (Marschner), c) Weihelied (Striegler).
2. Begrüßungsansprache des Vorsitzenden des Bundes der Saarvereine, Senatspräsident Andres-Frankfurt a. M.
3. Gesangsvortrag des Heidelberger Sängerverbandes unter Leitung des Musikdirektors Carl Weidt: Das deutsche Lied (Callivoda).
4. Willkommensgruß des Herrn Oberbürgermeisters von Heidelberg, Professor Dr. Ernst Walz-Heidelberg.
5. Volksgebet (Janoske).
6. a) Vaterland, Saardeutschland ruft Dich! Stadtschulrat Bongard-Saarbrücken, Vorsitzender des Saar-Sängerbundes, b) Saarfänger-Bundespruch, c) Vaterland (Wohlgemut) (Saar-Sängerbund).
7. Ganz Deutschland hört! Festansprache Prälat Dr. Kaas, M. d. R., Trier.
8. Gesangsvortrag des Heidelberger Sängerverbandes: Flamme empor (Rsch. Trunk).
9. Verlesung der Entschließung. Verwaltungsdirektor Vogel-Berlin.
10. Schlußgesang: Deutschlandlied.

VII.

Beleuchtung des Heidelberger Schlosses und der alten Brücke mit Höhenfeuerwerk unter dem Leitwort in Flammenschrift „Vaterland, Saardeutschland ruft Dich!“

am Sonntag, dem 1. Juli, von 10 Uhr abends ab. Für die Mitglieder des Bundes der Saarvereine und die Landsleute aus dem Saargebiet wird ein besonderer Teil der Straße jenseits des Neckars während der Schloßbeleuchtung freigehalten.

VIII.

Besichtigung der Sehenswürdigkeiten von Heidelberg und Umgebung

am Montag, dem 2. Juli, vormittags 9 Uhr. Treffpunkt Hotel zur Reichspost. Gelegenheit zu einer Kahnfahrt ins Neckartal für eventuell sich dazu meldende Teilnehmer auf eigene Kosten. Nach Beendigung gemütlicher Abschiedstrunk im Stadtgarten von Heidelberg.